Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr Sonderplatz 50% mehr Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | „Die Welt der Frau" | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang | Dienstag, den 30. Oktober 1928 | Nr. 250

„Graf Zeppelin" auf der Heimfahrt.

Die Startvorbereitungen in Lakehurst. — Heute früh abgeflogen. — Nimmt das Luftschiff nördlichen Kurs? — Günstiges Wetter.

(Eigene Sondertelegramme.)

Lakehurst, 29. Oktober. (R. Sonderdepesche.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 1.58 Uhr (7.58 Uhr mitteleurop. Zeit) zum Rückflug nach Deutschland aufgestiegen.

Lakehurst, 29. Oktober. (R.) Es wird erwartet, daß das Luftschiff den nördlichen Kurs nehmen wird. Man rechnet damit, daß es bei günstigem Wetter die ganze Fahrt in etwa 50 Stunden bewerkstelligen könnte.

Die Ladung des „Graf Zeppelin".

Lakehurst, 29. Oktober. (R.) Außer den bereits erwähnten Baumwollballen nahm der „Graf Zeppelin" drei weitere Frachtstücke an Bord, bestehend aus zwei Reiseschreibmaschinen für die Freund-Kompagnie in München, eine Kiste gravierter Kupferplatten, die vom Marinebüro von Amerika einer Versicherungsgesellschaft zugestellt werden, und ferner eine Kiste mit Seidenstoff, der nach dem Beginn des Amerikafluges des „Graf Zeppelin" gewebt wurde und das Luftschiff in seinem Fluge über Neuyork zeigt.

„Graf Zeppelin" startbereit.
Noch mehere Amerikaflüge in diesem Jahr?

Neuyork, 28. Oktober. Die Vorbereitungen für den geplanten Start des „Graf Zeppelin" am Montag zum Rückflug nach Europa nehmen in Lakehurst ihren Fortgang. In den frühen Nachmittagsstunden des Freitag wurde mit der Einführung des Blaugases in die Tragzellen des Luftschiffes begonnen. Im ganzen sind etwa 2000 Raummeter Blaugas und 4000 Raummeter Wasserstoff von der Marinestation Lakehurst beschafft worden. Die Landungsabteilung der Lakehurster Marinestation wird sich von Sonntag nachmittag amerikanischer Zeit an auf dem Fluggelände für **die letzten Vorbereitungen zum Start in Bereitschaft halten.**

Dr. Eckener hat beim Marineamt um Uebermittlung von Wettervoraussagen für Montag und die folgenden Tage nachgesucht und ferner darum gebeten, ihn auch während der ersten beiden Tage des Fluges durch Berichte über die Wetterverhältnisse auf dem Ozean zu unterstützen. Nach einer Flugdauer von 48 Stunden glaubt Dr. Eckener die weiteren Wetterberichte bereits durch Verbindung mit europäischen Wetterstationen erhalten zu können.

In einem Gespräch mit Pressevertretern drückte Dr. Eckener sein Bedauern darüber aus, daß der geplante Flug nach dem mittleren Westen diesmal nicht habe stattfinden können. Er hoffe jedoch, daß es möglich sein werde, **noch vor Eintritt der Schneeperiode mehrere weitere Ozeanflüge** auszuführen und bei seinem nächsten Besuch in den Vereinigten Staaten den geplanten Amerika-Rundflug nachholen zu können. Er beabsichtige zu beweisen, daß die Vornahme von Ozeanflügen in kurzen Zeitabständen möglich sei, und nur aus diesem Grunde wolle er seinen diesmaligen Aufenthalt in Amerika nicht über den Zeitraum von etwa 14 Tagen ausdehnen.

Vor dem Aufstieg des „Graf Zeppelin".

Lakehurst, 29. Oktober. (R.) **Um 1.25 Uhr amerikanischer Zeit (7.35 europäischer Zeit) wurde das Luftschiff „Graf Zeppelin" aus der Halle herausgebracht.**

Lakehurst, 29. Oktober. (R.) **Um 1.33 Uhr amerikanischer Zeit war das Luftschiff „Graf Zeppelin" vollständig aus der Halle herausgezogen und zum Abflug bereit.**

„Graf Zeppelin" zum Rückflug aufgestiegen.

Neuyork, 29. Oktober. (R.) Wegen der Besserung des Wetters wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" bereits heute zum Rückflug aufsteigen. Um 1 Uhr nachts amerik. Zeit gingen die Passagiere an Bord. Unmittelbar darauf wurden Vorbereitungen getroffen, um das Luftschiff aus der Halle zu bringen. Die Windstärke beträgt etwa 11 Stundenkilometer.

Der Aufstieg des „Graf Zeppelin".

Lakehurst, 29. Oktober. (R.) Zum Aufstieg des „Graf Zeppelin" wird noch gemeldet: Um 12.30 Uhr (amerik. Zeit) wurden die Tore der Luftschiffhalle geöffnet. Neun Gongschläge forderten die Mitfahrenden auf, einzusteigen. Zwischen den Fahrgästen und den Zurückbleibenden entspann sich eine angeregte Unterhaltung. Man glaubte zunächst noch nicht, daß der Aufstieg des Luftschiffs unmittelbar bevorstehe. Nach kurzer Zeit aber wurde das Luftschiff an den Haltetauen aus der Halle geführt. Es erhob sich majestätisch in die schon erhellte Nacht und war bald den Blicken der Zurückbleibenden entschwunden.

„Graf Zeppelin" über Neuyork.

Neuyork, 29. Oktober. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich 3,16 Uhr nachts (9,16 Uhr vormittags mitteleuropäischer Zeit) über Neuyork. Es war in der Mondnacht deutlich zu erkennen.

Nicht davon reden!

Der Sohn Dr. Eckeners, der junge Ingenieur Knut Eckener, ist von Zeitungsvertretern um eine Beschreibung seiner Tat, der Ausbesserung des beschädigten Zeppelins viele hundert Meter über dem Ozean, gebeten worden. Er weigerte sich jedoch, irgend etwas zu erzählen, weil sein Vater ihm dies verboten habe. Das ist ein Zug an Dr. Eckener, der des kühnen Luftbezwingers würdig ist und zu wahrem Heldentum gehört. Solch eine männliche Tat wird wohl einmal sachlich berichtet, gehört aber nicht ins Rampenlicht des Sensationsjournalismus. Alles Große im Menschenleben wächst in der Stille.

Die Rückfahrt des „Graf Zeppelin".

Neuyork, 29. Oktober. (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" schlug, nachdem es Neuyork überflogen hatte, nordöstlichen Kurs ein.**

Neuyork, 29. Oktober. (R.) **Der „Graf Zeppelin" überflog um 4 Uhr (10 Uhr europ. Zeit) früh Curtiß Field auf Long Island.**

Die Heimfahrt.

Neuyork, 29. Oktober. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog um 10 Uhr vormittags nach unserer Zeit die Insel Long Island, östlich von Neuyork. Der Kurs ist zunächst nordöstlich geblieben, so daß man darauf schließen kann, daß ein wesentlich nördlicherer Kurs eingehalten werden soll als bei der ersten Fahrt. Um ungefähr 9¼ Uhr vormittags hatte das Luftschiff das Stadtgebiet von Neuyork erreicht und wurde durch die Scheinwerfer von den Hochhäusern aus beleuchtet. Die Sirenen in den Fabriken und im Hafen begannen zu heulen, die Bevölkerung wurde geweckt und begrüßte, zum Teil in nächtlicher Kleidung, von den Straßen und den Parkanlagen aus das Luftschiff. Als Ladung führt das Luftschiff mit sich einige Baumwollballen, ferner zwei Reiseschreibmaschinen, eine Kiste gravierter Kupferplatten von der amerikanischen Marinebehörde und schließlich eine Kiste mit Seidenstoff, auf welchem der Flug des Luftschiffes über Neuyork gezeigt ist. Für den Rückflug waren noch bis zum letzten Augenblick neue Anmeldungen von Passagieren eingelaufen. Ein zu spät kommender Bewerber bot vergebens eine Prämie von 4000 Mark. In den ersten Stunden der Rückfahrt des „Graf Zeppelin" richtete Dr. Eckener an den Präsidenten Coolidge, an den Marinesekretär und an den das Kommando in Lakehurst führenden Offizier Telegramme, in denen er für die der Zeppelin-Besatzung in Amerika gewährte Aufnahme seinen Dank aussprach.

Baldwin spricht.

Gestern abend war in der Albert Hall die zehnte Jahresversammlung der englischen Völkerbundvereinigung. In seinen Einleitungsworten drückte der Vorsitzende, Lord Grey, neben allgemeinen Lobpreisungen des Völkerbundes die Ansicht aus, daß die Parallelaktion Amerikas, der Kollegg-Pakt, mehr Nutzen gebracht habe, als wenn die Vereinigten Staaten widerwillig und zögernd in den Völkerbund eingetreten wären.

Baldwin besprach in einer langen Rede alles, was der Völkerbund während seiner zehnjährigen Tätigkeit geleistet habe und fand es gut und schön. Er spendete dabei der oberschlesischen Entscheidung ein Lob und behauptete, daß die neue Grenzlinie „soweit wie möglich" der Volksabstimmung Rechnung getragen habe und daß die sorgfältigen Anordnungen des Völkerbundes friedliche und freundliche Verhältnisse in den betreffenden Gebieten geschaffen hätten. Für den deutschen Leser ist hier jeder Kommentar überflüssig. In bezug auf die auswärtige Politik seiner Regierung sagte Baldwin:

Während wir die seit längerer Zeit bestehenden engen Beziehungen zu Frankreich erhalten und sogar verstärkt haben, haben wir vollkommen freundliche Beziehungen mit dem mächtigsten unserer früheren Feinde gefestigt. Ich glaube, wir können mit Recht für uns das Verdienst in Anspruch nehmen, daß wir zu den besseren Beziehungen, die jetzt zwischen Frankreich und Deutschland bestehen, ein klein wenig beigetragen haben. Ich muß der Auffassung entgegentreten, daß wir unsere Haltung der Unparteilichkeit und Versöhnlichkeit aufgegeben hätten, die wir zur Zeit des Vertrags von Locarno annahmen und keine Neuorientierung seiner Politik eingeleitet. Unsere Interessen und Neigungen veranlassen uns, in gleicher Weise die Herzlichkeit unserer Beziehungen zu Deutschland ebensogut wie zu Frankreich zu erhalten und selbst zu stärken.

Eine später eingelaufene Meldung des Wolffschen Telegraphenbüros gibt noch weitere Einzelheiten aus der Rede Baldwins:

Oesterreich trieb nach drei Jahren hoffnungslosen Wirrwarrs, aus dem es unfähig war, sich herauszuwinden, dem Bankrott und Chaos zu, während der Völkerbund in der Lage war, Oesterreich und seine Finanzen auf eine gesunde Grundlage zu stellen, so daß die österreichische Währung eine der stabilsten in Europa geworden ist. Der österreichischen folgte eine ähnliche Wiederherstellung der Finanzen Ungarns. Es besteht, so bemerkte er weiter, ein internationaler Streit von einigem Ernst zwischen Polen und Litauen wegen litauischer Ansprüche auf Wilna und gewisse Gebiete um diese Stadt herum, die jetzt einen Teil Polens bildeten. Daß diese Frage jetzt auf der Tagesordnung des Völkerbundes steht, ist ein Zeichen der langsam zunehmenden Einsicht unter den Völkern Europas, daß in dieser Frage eine höhere Autorität als ihre eigene besteht.

Es gab eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen wegen der oberschlesischen Grenze. Der Völkerbundrat ließ diese Frage durch einen besonderen Ausschuß prüfen. Das Ergebnis davon war, daß auf die vom Rat angenommene Anempfehlung hin eine neue Grenze, soweit wie möglich, auf eine Volks-

Der neue deutsche Generalkonsul für Posen.

Warschau, 28. Oktober. (Pat.) **Der Staatspräsident erteilte dieser Tage dem deutschen Generalkonsul auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen mit dem Sitz in Posen, Dr. Alfred Lütgens, ferner Herrn Zedenek Matusek als Konsul der Tschechoslowakei für das Gebiet der Wojewodschaften Posen und Pommerellen das Exequatur.**

*

Der neue deutsche Generalkonsul trifft in Posen am Mittwoch mittag mit dem Internationalen Expreß, von Berlin kommend, in Posen ein. Dr. Lütgens ist im Jahre 1881 geboren und war bereits vor dem Kriege Beamter des Auswärtigen Amtes in Berlin. Er war vor dem Kriege hauptsächlich im Auslande tätig. Er hielt sich in China auf und hat auch die Kämpfe in Tsingtau miterlebt. Nach der Einnahme von Tsingtau wurde Dr. Lütgens in Japan gefangen gesetzt. Erst im Jahre 1920 kam er wieder nach Deutschland, um dann sofort wieder im Auswärtigen Amt beschäftigt zu werden. In den letzten Jahren war er Leiter der sehr schwierigen russischen Abteilung, die an seine Fähigkeiten und Kenntnisse die höchsten Anforderungen stellte. Dr. Lütgens hat die kompliziertesten Fragen mit großem Geschick zu erledigen gewußt. Eine reiche Erfahrung in der Verwaltung zeichnet ihn ganz besonders aus. Wir begrüßen den Vertreter des Deutschen Reiches in unserer Stadt und wünschen ihm eine segensreiche Tätigkeit.

Das Eisenbahnunglück in Rumänien.

Ein Zug in Flammen. — Die erste Hilfe hat gefehlt.

An der Unglücksstätte in Recea arbeiten mehrere Kompagnien Eisenbahntruppen, um die Opfer zu bergen und aufzuräumen. Es sind noch nicht alle Tote identifiziert.

Einer der Fahrgäste des verunglückten Zuges erzählt, daß nach dem Zusammenstoß in den Diensträumen in Recea kein Mensch zu finden war. Nur weil zufällig ein Reisender den Telegraphenapparat zu bedienen verstand, war es möglich, die anderen Stationen von dem Zusammenstoß zu verständigen. Es hat mehrere Stunden gedauert, bis Hilfe eintraf. Die Hilfszüge aus Bukarest kamen erst gegen Morgen an. Die erste Hilfe leisteten Schüler der Unteroffiziersschule von Slatina.

Ein anderer Reisender gibt folgende Darstellung des Unglücks: „Eine Viertelstunde vor 3 Uhr nachts war plötzlich eine große Erschütterung des Zuges zu verspüren, der mit größter Schnelligkeit fuhr. Ich stürzte zum Ausgang und sah, wie aus dem vorderen Teil des Zuges Flammen drangen, und bald hörte man auch entsetzliche Schreie der Fahrgäste, die zum Teil geschlafen hatten. Die Kopflosigkeit war sehr groß. Die beiden Lokomotivführer waren durch den Zusammenstoß getötet worden. Nur einige Schaffner bemühten sich um die Fahrgäste." Auch dieser Reisende gibt an, daß von dem Stationspersonal in Recea niemand zu sehen war.

In den Spitälern in der Nähe der Unfallstelle sind von den Schwerverletzten einige gestorben. Die Zahl der Todesopfer hat sich dadurch vorläufig auf 34 erhöht. Es wird vermutet, daß auch unter den Trümmern der entgleisten Bahnwagen noch einige Opfer begraben sind.

Tschechische Unabhängigkeitsfeier in Polen.

Warschau, 29. Oktober. Gestern fand im großen Sitzungssaale der Stadtverordnetenversammlung auf Betreiben der polnisch-tschechischen Gesellschaft eine Feier anläßlich des zehnten Jahrestages der Unabhängigkeit der Tschechoslowakei statt. Zugegen waren u. a. Sejmmarschall Daszyński, Ministerpräsident Dr. Bartel, Außenminister Zaleski, Justizminister Meyſztowicz, Handelsminister Kwiatkowski, Landwirtschaftsminister Niezabytowski, Verkehrsminister Kühn, Arbeits- und Wohlfahrtsminister Jurkiewicz, das diplomatische Korps, Mitglieder der tschechoslowakischen Gesandtschaft, Vertreter des Sejm und des Senats, der Stadtpräsident Słomiński, General Dreszer und General Wróblewski. Ansprachen hielten Senator Rogowicz, der Vorsitzende der polnisch-tschechoslowakischen Gesellschaft, ferner der Stadtpräsident von Warschau und der tschechoslowakische Gesandte Dr. Girsa, der seine Rede in polnischer Sprache hielt.

abstimmung gegründet wurde. Baldwin erwähnte dann die Regelung weiterer Streitfragen zwischen anderen Ländern und bemerkte, ein internationales Recht werde aufgebaut, nach dem sich die stärkste Nation einst werde richten müssen. Der Ständige internationale Gerichtshof habe die auf ihn gesetzten Hoffnungen übertroffen.

Man dürfe nie vergessen, daß während der Jahre, wo der gesamte Sinn der Nation dem Kriege gewidmet war, im englischen Foreign Office ein Ausschuß unter Vorsitz Lord Phillimores arbeitete, der von Lord Cecil ernannt worden war, mit so erprobten Freunden des Friedens, wie Sire Eyre Crewe, Sir William Tyrrel und Sir Cecil Hurst. Diese hätten einen Bericht zur Erwägung durch das Kriegskabinett ausgearbeitet, der die Grundlage der Verfassung des Völkerbundes geworden sei. Es gibt trotzdem, so fuhr Baldwin fort, noch verschiedene Probleme, die die politischen Beziehungen jener Länder mit den Nachbarn berühren und eine Lösung erfordern. Die britische Regierung will ihren Beistand leisten, um diese politischen Beziehungen auf eine normale Grundlage zu stellen nud mitzuhelfen, die großen Nachkriegsaufgaben, die Beseitigung gegenseitiger Rivalität und gegenseitigen Argwohns, zu vollenden.

Unter Beifall erklärte Baldwin: Der Staatsmann, der eine Bemerkung macht, die die Aufrichtigkeit eines anderen Landes anzweifelt oder Andeutungen gegen die Ehrlichkeit eines anderen Landes macht, um Beifall zu erhalten, und das Blatt, das derartiges veröffentlicht, um Nachrichtenstoff zu haben, leisten die Arbeit des Teufels und machen die Friedensarbeit unendlich schwer. Argwohn wird sehr rasch zum Haß und Haß sehr rasch zum Krieg. Der Erste Minister richtete die Warnung an seine Zuhörer, sorgfältig mit dem zu sein, was Werbearbeit genannt werde.

Der Friede hängt vom gemeinsamen Gewissen der Menschheit ab. Der Absolutismus in den Monarchien ist tot, und der Absolutismus in den Staaten verschwindet. Die moralischen Grenzen von Ländern fallen nicht länger notwendigerweise mit ihren politischen und physischen Grenzen zusammen. Die großen in den letzten Jahren unterzeichneten Friedensverträge sind nicht Verträge zur Vergrößerung des Britischen Reichs, sondern Werkzeuge, die von der Gemeinschaft der zivilisierten Nationen zur Förderung des Weltfriedens benutzt werden sollen. Der Völkerbund, der allumfassend sein muß, hat eine große Zukunft.

Nach dieser Betonung des Geistes von Locarno nannte Baldwin das Freundschaftsverhältnis mit Italien unverändert und bemerkte schließlich mit Rücksicht auf die Verstimmung in Amerika, er bedaure das zeitweilige Mißlingen einer Verständigung mit Amerika über die Seerüstungen und versichere, das Bestreben Englands sei, in dem Bau von Schiffen langsam vorzugehen und jeden Wettbewerb mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Baldwin bemühte sich in dieser Friedensrede sichtlich, darzulegen, daß die Politik Englands im Geiste von Locarno weitergeführt würde. Am wirkungsvollsten waren allerdings seine Ausführungen, als er in seiner volkstümlichen Art rein menschlich zum Frieden mahnte. Eindringlich warnte er davor, den Tiger, der in jedem Menschen schlummere, zu wecken; er richtete diese Warnung besonders an die Politiker und die Presse.

Der König wünschte der Völkerbundversammlung in einem Telegramm weitere erfolgreiche Arbeit. In der Unterstützung des Völkerbundes, so heißt es in der Botschaft, liege hauptsächlich die Hoffnung auf den Frieden der Welt.

Zusammenstöße in Brüssel.

Paris, 29. Oktober. (R.) Havas berichtet aus Brüssel, daß sich nach Schluß einer Versammlung zur Feier des Jahrestages des Marsches der Faszisten auf Rom, bei der der aus Rom gekommene faszistische Abgeordnete Felicioti das Wort ergriff, Zwischenfälle ereigneten. Nach den sozialistischen „Peup'e" kam es zu einem Zwischenfall zwischen mit schwarzen Hemden bekleideten Faszisten, die den Eingang zum Versammlungsraum bewachten und einigen Antifaszisten, die sich vor der Tür des Versammlungsgebäudes versammelt hatten. Die Polizei trennte die Aufeinandergeratenen, von denen mehrere verletzt waren. Einige kommunistische Manifestanten griffen ihrerseits ein, und erst eine Stunde später gelang es der Polizei, die Manifestanten zu zerstreuen. 10 Personen wurden festgenommen, aber die meisten von ihnen nicht in Haft behalten.

Vor dem sozialistischen Parteitag.

Der Entwurf zu einer Entschließung.

Der **„Robotnik"** veröffentlicht zum bevorstehenden Parteikongreß in Sosnowiec einen grundlegenden Entwurf für die Entschließungen, die auf dem Kongreß gefaßt werden sollen. Der Entwurf stützt sich auf Vorschläge des Zentral-Vollzugsausschusses. Besonders eingehend beschäftigt er sich mit dem Regierungssystem. Darüber lesen wir:

„Der Kongreß stellt fest, daß im Laufe der beiden letzten Jahre in Polen ein sehr erheblicher Zuwachs des Einflusses der besitzenden Klassen, der sozialen oder politischen Reaktionäre und der klerikalen Elemente auf die Staatspolitik eingetreten ist. Zugleich haben sich die industriellen und finanzwirtschaftlichen Kapitalien sowie der Großgrundbesitz in sehr beträchtlichem Maße von dem behindernden Druck des Staates befreit. Das heutige Regierungssystem hat diese Sachlage ermöglicht, zum Teil aber selbst hervorgerufen. Dieses System hat die Grundlagen der parlamentarischen Demokratie erschüttert, die bürgerlichen Rechte und Freiheiten in der Praxis durch eine aktive Teilnahme der Staatsverwaltung an den Wahlen und durch willkürliche Beschlagnahmungen und andere Repressalien behindert und im Endresultat den Einfluß der Arbeiterklasse, der Bauernmassen und der Angestellten auf das Leben Polens verringert. Dieses System führt letzten Endes dazu, daß das arbeitende Polen der Einwirkung auf den Lauf der volkswirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten des Landes ganz und gar verlustig geht. Das heutige Regierungssystem hat sich allmählich in eine Art von Diktatur Einzelner und der Bureaukratie entwickelt, eine Diktatur, die keiner parlamentarischen Kontrolle unterliegt, die die Kontrolle der öffentlichen Meinung hemmt, mit all den Folgen: Geringschätzung der Selbstverwaltung im innerpolitischen Leben und geheimnisvolle Führung der Außenpolitik des Staates.

Die besitzenden Klassen suchen durch ihren wachsenden Einfluß auf Staat und Regierung die Fortschritte der sozialen Gesetzgebung aufzuhalten. Sie haben die Durchführung der Agrarreform gehemmt und im Verein mit der Verwaltungspolitik, namentlich in den östlichen Wojewodschaften, zu einer Verschärfung der Nationalitätenfrage geführt. Das Kapital in Polen, technisch und organisatorisch rückständig, hat seine Gewinne in erster Linie auf die niedrigen Höhne der Arbeiter und die kleinen Gehälter der Angestellten gestützt. Die „wilde" Aufteilung auf dem Lande steigert die Arbeitslosigkeit und bewirkt eine massenhafte Auswanderung. Das Finanzkapital hat einen kraß spekulativen Charakter. Die Unsicherheit der politischen Lage vermehrt die natürlichen Wirtschaftsschwierigkeiten.

Dann werden u. a. folgende Aufgaben für die Zukunft gestellt: Liquidierung des heutigen Regierungssystems zugunsten einer parlamentarischen Demokratie, rücksichtslose Abwehr jeglicher Anschläge auf die Demokratie, Erlangung eines entsprechenden Einflusses der Arbeiterklasse, der Bauernmassen und der Angestellten auf die Staatspolitik, Erzielung einer staatlichen Kontrolle über die Produktion, Festlegung eines Minimums für die Arbeiterlöhne, erhebliche Steigerung des Niveaus der realen Arbeitslöhne und Gehälter, Reform des Steuersystems, Durchführung der Agrarreform im Sinne der Programmgrundsätze der P. P. S., Erreichung einer einheitlichen weltlichen Volksschule, Lösung der Minderheitenfrage in Polen im Sinne des Programms, das in den Beschlüssen des 19. und 20. Parteikongresses formuliert worden ist, eine Außenpolitik, die danach strebt, das Genfer Protokoll wieder einzusetzen."

Ein gräßlicher Mord in Zoppot.

Eine alte Dame erwürgt. — Die Tat erst viele Stunden später entdeckt. — Von den Tätern noch keine Spur.

Aus Danzig wird gemeldet:

Eine furchtbare Bluttat, deren Kunde wie ein Lauffeuer durch Zoppot lief und die Anteilnahme der gesamten Bevölkerung wachrief, ist Donnerstag nachmittag im Hause Danziger Straße 21, an der Ecke der Großen Unterführung, verübt worden. Im Erdgeschoß dieses Hauses befinden sich mehrere Läden, darunter das kleine Papierwaren- und Konfitürengeschäft der verwitweten Frau Elisabeth von Santen, einer älteren, grauhaarigen Dame, die sich in der Nachbarschaft wegen ihres bescheidenen und freundlichen Wesens großer Wertschätzung erfreute und in ihrem Geschäft Papierwaren, Kinderspielsachen und Konfitüren feilbot.

Den Hausbewohnern und der Nachbarschaft fiel es auf, daß der Laden am Freitag geschlossen blieb. Am Vormittag machte sich noch niemand Gedanken darüber, weil man annahm, daß die alte Dame vielleicht aus privaten Gründen ihr Geschäft, das sie ohne Hilfskraft betrieb, hatte verlassen müssen. Als aber auch am Nachmittag der Laden verschlossen blieb, wurden mehrere Kunden und die Hausbewohner stutzig und vermuteten zunächst, daß der alten Frau irgendein Unfall zugestoßen sei. Sie begaben sich daher in die im Hochparterre des gleichen Hauses gelegene Privatwohnung der Frau von Santen. Als sie auch diese verschlossen fanden und auf Klingelzeichen sich niemand meldete, benachrichtigten die die Hausbewohner die Polizei, die gegen 16 Uhr erschien und gewaltsam die Korridortür öffnete. Zum allgemeinen Entsetzen fand man die alte Dame gefesselt mit dem Gesicht zum Fußboden als Leiche im Zimmer liegen. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß sie mit einem Strumpf, den man um ihren Hals gebunden hatte, erwürgt worden war. Der Mörder hat die ganze Wohnung durchsucht, sämtliche Schränke durchwühlt, die herausgerissenen Sachen im Zimmer liegen gelassen und sich dann wieder entfernt.

Allem Anschein nach ist die grausige Tat bereits Donnerstag nachmittag verübt worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur, man weiß auch nicht, ob ihm Bargeld oder irgendwelche Wertgegenstände in die Hände gefallen sind. Kurze Zeit nach Entdeckung des Verbrechens erschien die Mordkommission und nahm eine genaue Untersuchung vor, die mehrere Stunden dauerte und heute in den frühen Morgenstunden fortgesetzt wurde.

Gleich nach Bekanntwerden der furchtbaren Tat sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Mordhause an, und noch bis in die späten Abendstunden hinein waren Menschenansammlungen an der Ecke der Großen Unterführung zu beobachten.

*

Amtliche Mitteilungen.

Nach Mitteilung der Kriminalpolizei war die Ermordete 56 Jahre alt. Sie war eine geborene Kuhl und hat noch einen Bruder und eine Schwester in Oliva. Die Leiche hatte um den Hals einen Männerstrumpf gelegt, der tiefe Strangulationsmarken in dem Fleischpolster des Halses zurückgelassen hat. Der Tod ist zweifellos durch Erdrosseln eingetreten. Die Hände der Leiche waren auf dem Rücken mit einer starken Schnur gefesselt. Die Leiche lag auf dem Fußboden lang ausgestreckt, mit dem Gesicht nach unten. Die Behältnisse in der Wohnung waren durchwühlt. Vermißt wird eine goldene Damenuhr; es dürften aber auch andere Wertgegenstände sowie Barmittel entwendet worden sein.

Vermutlich mehrere Täter.

Die Tat scheint bereits am Donnerstag zwischen 13 und 16 Uhr verübt worden zu sein. Als Täter kommen nach Lage der Sache mehrere Personen, mindestens zwei, in Frage. Vielleicht handelt es sich um entwichene Fürsorgezöglinge. Im Laden selbst scheinen die Täter nicht gewesen zu sein. Die Ladentür ist von innen geschlossen gewesen, und auch die Verbindungstür zwischen dem Laden und dem Wohnzimmer war geschlossen. Kratzspuren auf dem Fußboden deuten darauf hin, daß sich das Opfer gewehrt hat.

Zur vermutlichen Zeit der Tat ist sowohl im Flur des Hauses als auch in unmittelbarer Nähe desselben ein jüngerer Mann beobachtet worden, der sich in verdächtiger Weise dort bewegte. Dieser junge Mann, der vermutlich bei der Ausübung des Verbrechens „Schmiere" gestanden hat, ist etwa 20 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß, von schlanker Statur und hat ein blasses, bartloses Gesicht. Er war bekleidet mit grauer Sportmütze (Ballonmütze) und dunklem Jackett. Die Farbe der Beinkleider ist nicht bekannt. Aufgefallen ist den Zeugen, daß er weiche Oberwäsche (Hemd, Kragen usw.) trug. Eine an ihn von einem Zeugen gerichtete Frage beantwortete er in Danziger plattdeutscher Sprache.

Das Verbrechen hat naturgemäß eine große Aufregung hervorgerufen, da dort vier bis fünf Geschäfte nebeneinander liegen und der Verkehr an dieser Stelle sehr lebhaft ist. Die Ermordete lebte in dürftigen Verhältnissen. Auf die Ergreifung der Mörder hat der Polizeipräsident eine **Belohnung von 1000 Gulden** ausgesetzt. Das Publikum wird in einem Aufruf dringend gebeten, die Kriminalpolizei bei der Verbrechersuche nach Möglichkeit zu unterstützen. Auch die kleinste Beobachtung kann von größtem Werte sein.

Patriotische Wirtschaftspropaganda

Warschau, 29. Oktober. Im Großen Saale des Warschauer Polytechnikums wurde am Sonnabend nachmittag eine von der Liga zur Unterstützung der einheimischen Industrie einberufene Versammlung abgehalten, die die Propagandawoche dieser Liga eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wies der Rektor des Polytechnikums, Professor Swiętosławski, darauf hin, daß Polen im Laufe der zehn Jahre seines unabhängigen Bestehens einen Kampf um die Verankerung seiner politischen Freiheit zu bestehen hatte, daß es dann den Kampf um die Festlegung des Haushaltsgleichgewichts siegreich durchführte, und daß nunmehr das ganze Volk vor der Aufgabe stehe, die Erreichung einer ausgeglichenen Handelsbilanz zu erstreben. Der Redner richtete einen Appell an die Versammelten, daß sie die Initiative der akademischen Jugend warm unterstützen möchten. Dann wandte er sich an den Finanzberater Devey mit Worten der Anerkennung dafür, daß er durch sein Erscheinen und die bevorstehende Rede seine Solidarität mit der Aktion der Liga bekundet hätte.

Es ergriff dann Herr Devey das Wort, von den Versammelten begeistert begrüßt. Der Finanzberater betonte in seiner Rede, die er in englischer Sprache hielt, die Wichtigkeit der Aufgabe, die die jungen Geschlechter Polens, namentlich die Akademiker, zu erfüllen hätten. Die Studenten gäben dem ganzen Volke ein Beispiel, und die Früchte ihrer Bestrebungen würden von dem Werte, den ein solidarischer Kampf des ganzen Volkes hat, Zeugnis ablegen. Herr Devey schloß mit den Worten: Wir wollen immer daran denken, daß zum Erfolg in höchstem Maße solidarische Arbeit, Organisation und ausgeglichene Gesinnung beitragen.

Die Rede Deveys wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Dann sprach der Chefdirektor des Zentralverbandes für Industrie, Handel, Bergwesen und Finanzen, Andrzej Wierzbicki. Die wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit dürfe nicht so aufgefaßt werden, daß man sich mit einer chinesischen Mauer von den übrigen Staaten abgrenzen könne. Die Industrie Polens müsse nach Vervollkommnung trachten, und in diesem Zusammenhang müsse man auf die Fortschritte in der Lodzer Industrie hinweisen. Die Aktion des Volkes und der Regierung hätten sich gegenseitig zu ergänzen. Der Kampf, den die tschechoslowakische Regierung mit der polnischen Regierung bei der Bearbeitung des Handelsvertrages führte, habe nur deshalb Früchte tragen können, weil er die Unterstützung des tschechischen Volkes fand. Die Mitwirkung des Herrn Devey zeige, daß er nicht nur Berater der Regierung, sondern auch Berater des Volkes sei. Der Redner verglich dann die Jugend, die sich der Aktion zur Verfügung stelle, mit den früheren Troubadouren. Nachdem noch andere Redner zu Wort gekommen waren, wurde die Nationalhymne gespielt, und die Studenten veranstalteten einen Umzug nach dem Theaterplatz.

Bemerkungen.

Der „Rozwój", der Verband zur „Verteidigung der polnischen Gesellschaft", zeichnet sich besonders in Kongreßpolen durch einen geradezu staatserhaltenden Antisemitismus aus. Die unglaublichsten Dinge werden da von der Presse berichtet. Nun hat dieser merkwürdige Verein, der so staatserhaltende Ziele verfolgt, auch seine segensreiche Tätigkeit auf unsere Stadt ausgedehnt, weil der „Kurjer Pozn." und Herr Sekretarczyk wahrscheinlich für diese Methode der „Selbstverteidigung" noch nicht zu genügen scheinen. Neuerdings macht sich dieser Rozwój durch verschiedene Drohungen beliebt, indem er einfach Vermieter auffordert, keinerlei Wohnungen oder möblierte Zimmer an Juden zu vermieten. Es ist wirklich erfreulich, daß diese „Selbstverteidiger" nichts Wichtigeres zu tun haben, denn mit einem Funken Humor werden die Juden auch über solche Drohungen hinwegkommen. Freilich ist diese Methode sonst in Staaten, die ja die Freiheit verkünden, nicht üblich, aber das kümmert den „Rozwój" nicht. Neuerdings werden immer mehr friedliche Bürger belästigt. So liegt uns ein Schreiben dieser kulturellen Organisation vor, das folgenden Wortlaut hat: „Wie wir erfahren haben, haben Sie, verehrte Frau, als Untermieter einen Juden, einen gewissen A. N. aufgenommen. Wir ersuchen Sie um eine Erklärung innerhalb von drei Tagen nach Erhalt dieses Schreibens und um Verantwortung. Falls wir keine Nachricht erhalten sollten, werden wir den Fall der Oeffentlichkeit zur Beurteilung bekanntgeben. Mit Hochachtung: Der Generalsekretär. Kaczmarek."

Herr Kaczmarek wird durch diese Art der Drohbriefe wohl nur bei ganz harmlosen und naiven Gemütern „Glück" haben, denn wer wird sich wohl im freien und unabhängigen Posen vorschreiben lassen, wen er bei sich wohnen lassen darf und wen nicht. Um aber ganz erfolgreich vorzugehen, wäre es vielleicht nicht unangebracht, alle die verdächtigen Zimmer, die evtl. an Juden abgegeben werden könnten, den Vermietern abzumieten, und zwar zu ebenso guten Preisen wie die Juden zahlen. Wir vermuten dann allerdings, daß die sowieso spärlichen Propagandamittelchen sich bald verflüchtigen werden, und das wäre ja an sich ein Segen für diese Vertreter der nationalen „Freiheit". Einen besonders günstigen Eindruck macht aber diese Propaganda angesichts der kommenden Landesausstellung. Wir sind gespannt, ob die Juden sich das so stillschweigend einstecken werden. Wir glauben, daß die maßgebenden Stellen, die ja das Bestreben, höchste Toleranz zu üben, haben, diesen Rozwój-Aposteln einmal ein wenig auf die Finger sehen werden. Im Interesse des Staates und der Entwicklung unserer Stadt wäre sehr zu wünschen, daß diesen Patrioten im Finstern das Handwerk gründlich gelegt wird.

Die Dekrete zur Sejmeröffnung.

Warschau, 29. Oktober. Die Dekrete des Staatspräsidenten über die Einberufung des Sejm und des Senats zu ordentlichen Sessionen vom 31. Oktober ab sind am Sonnabend den Marschällen der gesetzgebenden Körperschaften zugegangen.

Tages-Spiegel.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 1.58 Uhr nachts (7.58 Uhr morgens mitteleurop. Zeit) zum Rückflug nach Deutschland aufgestiegen. Das Wetter hat sich gebessert, die Windstärke beträgt nur etwa 11 Stundenkilometer. Man erwartet, daß der nördliche Kurs geflogen und die ganze Fahrt etwa 50 Stunden dauern wird. Um 9.16 Uhr mitteleurop. Zeit wurde Neuyork überflogen.

*

Sir Austen Chamberlain ist gestern von San Franzisko nach Quebeck abgereist, um nach England zurückzukehren. Er erklärte, seine Gesundheit sei völlig wieder hergestellt.

*

Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Müller, der in der letzten Zeit wieder zahlreiche Einbrüche in der Altenburger Gegend verübt hat, wurde heute Nacht in Leipzig von einem Polizisten erschossen, als er, auf frischer Tat ertappt, mit einem Revolver auf den Beamten schoß.

*

In Brüssel kam es nach einer Feier am Jahrestage des Marsches der Faszisten auf Rom zu einem Zusammenstoß zwischen Versammlungsteilnehmern und politischen Gegnern. Die Polizei mußte eingreifen.

*

Der Bote des italienischen Konsulats in Lyon und sein Schwager, die wegen Spionageverdachts verhaftet wurden, haben nur Nachrichten von Spionageagenten weitergeleitet. Diese Nachrichten sollen sich auf die Flugzeug- und Luftschiffstationen in Südostfrankreich und auf Betriebsstoffstützpunkte der französischen Unterseeboote bezogen haben.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. Oktober.

Wir brauchen nicht so fort zu leben, wie wir gestern gelebt haben. Machen wir uns nur von dieser Anschauung los, und tausend Möglichkeiten laden uns zu neuem Leben ein.

Morgenstern.

Der November kommt .....

Ist es uns nicht, als hörten wir ihn mit dumpfen Schritten näher kommen und mit schweren Schlägen an unsere Tür pochen? November! Ein dunkles Wort von einem wuchtigen Rhythmus. Die alten Deutschen nannten ihn Windmonat oder Nebelung, während er bei den Römern seinen Namen davon hatte, daß er der neunte Monat des römischen Jahres war. Diese Benennung hat sich im Kalender behauptet. Er bringt uns eine Reihe bemerkenswerter Tage mit, an die sich allerlei besonderer Volksaberglaube knüpft.

Eingeleitet wird der November von dem Tage der Allerheiligen, den die katholische Kirche zum Gedächtnis der Heiligen feiert. Auch ist der Hubertustag am 3. November nicht zu vergessen, der große Tag der Jäger, der zur Erinnerung an Hubertus, den heiligen Bischof von Lüttich, begangen wird. Von ihm wird die Legende erzählt, daß er ein großer Liebhaber des edlen Weidwerks war und auch an Feiertagen dieser Leidenschaft oblag. Als er wieder einmal an einem Feiertage jagte, erschien ihm ein Hirsch mit einem goldenen Kreuz im Geweih. Hubertus wurde durch diesen Anblick zur Erkenntnis seiner Sünde und zur Buße geführt und begab sich zum Papst, um ihm zu beichten. Hubertus galt von je als Schutzpatron der Jäger, auch haben die großen Jagden ja nach ihm den Namen Hubertusjagden. In Belgien und am Niederrhein gilt der heilige Hubertus zudem als Schutzpatron gegen die Tollwut, und es besteht der allgemeine Glaube, daß das Brennen mit einem geweihten Schlüssel, dem sogenannten Hubertusschlüssel, die Hunde von der Tollwut befreien soll. Den Martinstag am 11. November werden sich die wenigsten entgehen lassen, zumal er in diesem Jahre ja auf einen Sonntag fällt; da wird die obligate Martinsgans auf dem Tische nicht fehlen. Hier ist ein drolliger Irrtum zu berichtigen, denn vielfach ist bei uns der Glaube verbreitet, man verspeiste diese Gans aus irgend einem Grunde zu Ehren Martin Luthers, dessen Geburtstag ja auf den 10. November fällt. Dem ist aber nicht so, sondern das Bratopfer gilt dem alten Heiligen Martin von Tours, der im vierten Jahrhundert lebte und als Muster aller Tugenden galt. Als Bischof von Tours hauste er in einsamer Zelle auf steilem Felsen wo mit der Zeit das Kloster Marmoutiers entstand. Sein Begräbnistag am 11. November wurde zum allgemeinen Feiertag erhoben und Martinstag genannt. Doch vermischten sich die Feiern ihm zu Ehren untrennbar mit den altgermanischen Herbstbräuchen, die mit dem Wotan zu Ehren gefeierten Herbstfest zusammenhingen. Wenn wir also Martinsfeuer und Martinsmännchen haben, se sind sie Erinnerungen an Wotan; aus Martinsgans und Martinstrunk, bei dem der neue Wein probiert wird, sind aus diesen Zusammenhängen zu erklären. Auch der Tag der Heiligen Katharina, sowie der des Heiligen Andreas gehen nicht unbemerkt vorbei.

Eine eigenartige Erscheinung pflegt im November aufzutreten, nämlich die Sternschnuppenschwärme, die meist um den 10. bis 15. November sichtbar werden. So hat man einmal, im Jahre 1833, an einem Ort in der Nacht vom 12. auf den 13. November mindestens 240 000 Sternschnuppen gesehen. (Hoffentlich hat man sich dabei nicht um einige verzählt!) Man bezeichnet diese Novemberschwärme nach dem Sternbild, aus dem sie zu kommen scheinen, nämlich Leoniden, nach dem Sternbild des Löwen. Der November hat jedoch noch einen zweiten Sternschnuppenschwarm, der sich in den letzten Novembernächten zu zeigen pflegt und Bieliden genannt wird; man nimmt an, daß er aus dem Sternbild der Andromeda kommt. Von den Leoniden ist zu sagen, daß sie früher alle 33 Jahre in ungeheurer Heftigkeit aufzutreten pflegten, man hatte sie danach 1899 wieder erwartet, doch wurden sie damals durch die Planeten Saturn und Jupiter so stark aus ihrer Bahn gelenkt, daß sie seitdem nicht mehr in Erdnähe erschienen sind.

In der Natur nimmt das große Sterben seinen Fortgang. Die ersten Frostnächte haben erbarmungslos das Laub von den Bäumen gerissen und es zu einem schleimigen Brei auf der Erde zusammengeballt. Jetzt ist alle Herrlichkeit entschwunden. Dafür beginnen sich die Feste zu melden. Schon kommen die ersten Einladungen zu Bällen, die Tanzstunde beginnt und betört die allerjüngsten Köpfchen, und die großen Festessen nahen, bei denen sich die Teilnehmer den Magen verderben, weil es wieder viel zu viel zu essen gibt. Die erzwungene Einschränkung der letzten Jahre hält nicht mehr stand, — die großen Speisenfolgen tauchen wieder auf, was bedauerlich ist aus mehr als einem Grunde.

Und so werden wir uns alle durch den November hindurchwinden, recht und schlecht, und sehen in der Ferne hinter all dem Novemberdunkel vor uns die lichtstrahlende Pforte, die uns dem Dezember entgegenführt, dem Monat des Lichts und der Liebe.

Bauliche Veränderungen in der Stadt Posen.

Von den Verkehrsproblemen, über die im letzten Aufsatz die Rede war, gehen wir nunmehr wieder zur Besprechung der baulichen Veränderungen in unserer Stadt über. Wir sind ja — wie vor kurzem ein hoher staatlicher Würdenträger sagte — mitten im „Wettrennen der Arbeit", und so ist auch das Thema über die Aenderung und Modernisierung unseres Stadtbildes noch immer nicht erschöpft.

Wenden wir uns zunächst dem Neubau der

Handels-Hochschule

zu. Bekanntlich wurde vor drei Jahren auf Anregung der Handelskammer eine Handels-Hochschule gegründet, deren Lehrräume sich bis heute in den Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße) befinden. Die Schule hatte bereits im zweiten Jahre ihres Bestehens einen solchen Zulauf an Studierenden, daß sich die Räume als zu klein erwiesen. So mußte man an ein neues Schulgebäude denken. Zu diesem Zweck wurde das Gelände hinter der Landschaft zwischen den Straßen Waly Zygmunta Starego (fr. Kurfürstenring) und ul. Skladowa (fr. Märkische Straße) erworben, und es wurden Pläne zu einem monumentalen Gebäude ausgearbeitet. Seit mehreren Monaten sehen wir bereits auf diesem Gelände intensive Arbeit. Heute sind die Mauern bis an das erste Stockwerk geführt worden. Ein großer elektrischer Kran schafft schwere Steinquadern auf die Mauern hinauf. Das Gebäude soll im Stil der Umgebung, das heißt des Schlosses, der Landschaft, der Oberpostdirektion, andererseits aber auch der Eisenbahndirektion angepaßt werden. Deshalb wurde eine Kombination aus Steinquadern und Bauziegeln gewählt. Der Neubau, dessen Kosten sich mit der inneren Einrichtung auf rd. 3 Millionen Zloty belaufen werden, wird wahrscheinlich noch vor Eröffnung der Landesausstellung fertiggestellt sein und zugleich mit den vielen anderen Neubauten dem Quartierbüro zur Verfügung gestellt werden. Besonders interessant im Stil ist die Fassade mit ihren Seitenflügeln, Frontsäulen und breiten Fensteröffnungen. Neben den üblichen Hörsälen und Büroräumen soll das Gebäude auch eine große Aula und in den oberen Stockwerken der Seitenflügel Wohnungen für die Direktion und einige Lehrkräfte enthalten. Das neue Schuljahr, in dem auf sämtlichen Jahrgängen der vier Abteilungen, d. h. der Abteilung für Außenhandel, Versicherungswesen, Konsularwesen und Spedition, gelehrt werden soll, wird bereits im neuen Gebäude eröffnet.

Eine mechanische Bäckerei.

An dem Nebengleis der Eisenbahn in Zawade hat Herr Lechowski aus Budsin von der Stadt eine Parzelle erworben, auf der er vor einigen Wochen den Bau einer großen mechanischen

Am Rande der Sahara.

(Nachdruck verboten!)

Ezbeth el Scheich Mahmud, Herbst 1928.

Da, wo das fruchtbare Niltal allmählich in die Sahara übergeht, liegt etwa 30 Kilometer westlich von Luxor ein kleines Araberdorf, seit fast zwei Jahren mein fester Aufenthaltsort. Der Scheich des Dorfes, El Hag Mahmud, sorgt für mein leibliches Wohl, wofür ich bemüht bin, ihm als Gegenleistung eine mit allen Schikanen der Neuzeit eingerichtete Berieselungsanlage zu bauen, die die Erträge seiner ausgedehnten Baumwollplantagen um mindestens 50 Prozent steigern soll. Langsam geht meine Arbeit der Vollendung entgegen, und mit bangem Herzen sehe ich den Zeitpunkt herankommen, an dem ich dieses noch so sehr in den Kinderschuhen der Kultur steckende Araberdorf verlassen muß, um nach Kairo, der Luxusstadt, zurückzukehren. Notgedrungen habe ich mich den primitiven Lebensverhältnissen anpassen müssen, noch einmal zwei Jahre — und ich bin fest davon überzeugt, daß man mich kaum noch von den waschechten Beduinen unterscheiden könnte. In jeder kleinen Lehmhütte bin ich bekannt und ein gern gesehener Gast. Keine von den sonst so scheuen Frauen verdeckt vor mir ihr Gesicht mit dem langen schmutzig-schwarzen Schleier, den sie, über den Kopf gehängt, in langer Schleppe hinter sich herzieht. Jeder begrüßt mich freundlich und ehrerbietig. Die jungen Mädchen lachen mich schelmisch aus ihren großen schwarzen Augen an, und niemand verwehrt ihnen trotz der sonst so strengen Sitte der Trennung zwischen unverheirateten Männern und Frauen, sich mit mir zu unterhalten.

Des Abends, nach getaner Arbeit, finden sich immer eine Anzahl junger Fellachen bei mir ein, um mich zu einem Plauderstündchen bei einem Glase Tee einzuladen. Die aus ungebrannten Lehmziegeln gebauten Hütten gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Durch einen kleinen Vorraum, der meistens als Stall für den oder die Esel und Kamele dient, gelangt man in das Wohn-, Schlaf- und Eßzimmer, das aber gleichzeitig als Küche dient und auch der „Gamussa" (Büffelkuh) Unterschlupf bieten muß. Im Hintergrund dieses Universalzimmers ist dann der große, die ganze Breitseite des Zimmers einnehmende Backofen aufgemauert. Gleichfalls aus Lehm, in einer Höhe von etwa 1 Meter, dient er außerdem als Nachtlager für die ganze Familie. Auf diesem Ofen sitze ich nun fast Abend für Abend im Kreise lustiger brauner Gesellen und schlürfe den starken, schwarzen Tee oder eine Schale arabischen Mokkas. Zu unseren Füßen kauern die Frauen und Mädchen, wagen ab und zu einmal eine Bemerkung, während sie damit beschäftigt sind, den „Meluchiah" (eine Art Spinat), das Nationalgericht der Araber, für den nächsten Tag vorzubereiten. Der alte Groß- und sehr oft sogar Urgroßvater sitzt schweigend in einer Ecke, in seinem Schoß einen Haufen gereinigter Baumwolle, die er kunstgerecht in lange dünne Fäden zieht und dann auf eine Art Quirl dreht, dem er mit bewundernswerter Geschicklichkeit die schnellstmöglichste Umdrehung verleiht, indem er ihn wie einen Kreisel zwischen Daumen und Zeigefinger in Bewegung setzt.

Auch heute waren wir wieder beisammen. Das Gespräch drehte sich um die in der verflossenen Woche vollzogene Hochzeit Ibrahim el Nagars mit Saida Bent el Said Achmed. Er 15, sie kaum 12 Jahre, hatten sie vor dem Dorfkadi die Heiratsurkunde mit dem Daumenabdruck unterzeichnet. Der Kaufpreis der Frau betrug 20 Pfund, doch hatte Ibrahim nur 10 Pfund angezahlt. Den Rest sollte er in monatlichen Raten von je einem Pfund tilgen. Es klingt drollig, aber auch hier, fern von europäischer Kultur hart am Rande der Wüste, hat man die Annehmlichkeiten der Ratenzahlung bereits erkannt, und der gewöhnliche Araber kauft seine Frau nur „Auf stottern". Anders in den Städten wie Kairo oder Alexandrien. Während auf dem platten Lande die gemeinsame Feldarbeit und das enge Zusammenhausen beide Teile schon von klein auf zwingt, sich kennen zu lernen, ist dies in den besseren Kreisen der Stadt einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Die Eltern beider Teile machen die Ehe ihrer Kinder perfekt, und der Bräutigam kauft noch heute sozusagen die Katze im Sack, ohne auch nur die geringste Ahnung von ihrem Aussehen oder ihren Charaktereigenschaften zu haben. Kein Wunder, wenn sich dort der Vater der Braut den Kaufpreis im voraus bar auszahlen läßt. Eine Heirat unter Aegyptern oder Arabern ist daher auch in den allerseltensten Fällen eine Herzensangelegenheit. Außerdem erlaubt das Gesetz, in der zweiten, dritten oder vierten Frau das zu suchen, was man in der ersten vermißt. Diese Bigamie findet man jedoch fast nur noch in den niederen Kreisen auf dem Lande, der gebildete Araber und Aegypter dagegen heiratet stets nur eine Frau, von der er sich, falls sie ihm nicht zusagt, erst scheiden läßt, bevor er eine andere in sein Haus führt.

Noch saßen wir friedlich beisammen, rauchten unsere selbstgedrehten ägyptischen Zigaretten und lachten und scherzten über allerhand nette Begebenheiten, die sich anläßlich der Hochzeitsfeierlichkeiten abgespielt hatten, als plötzlich der Wächter des Dorfes hereingestürzt kam und uns entgegenschrie: „Taâle, taâle, el Dieb gam el Bellad!" Was war vorgefallen? Ein Rudel Schakale hatte sich mit der ihm eigenen Frechheit laut heulend bis an den Rand des Dorfes gewagt und drohte, den Hühner- und Jungviehbestand zu vernichten. So harmlos diese kleineren Vettern der Wölfe auch einzeln sind, so gefährlich werden sie, wenn sie in großer Anzahl und noch dazu ausgehungert auftreten. Im Handumdrehen hatten wir uns mit langen Knüppeln bewaffnet, wer eine Schußwaffe bei sich hatte, nahm sie mit, und nun schlichen wir heimlich und geräuschlos zwischen hohen Maisfeldern dahin. Das widerliche Heulen der Tiere übertönte das Knacken des langen, dünnen Maisstrohes, und ungehört und ungesehen traten wir ganz plötzlich auf das vor uns liegende weite Kleefeld, kaum dreißig Meter von einem mindestens achtzig Schakale zählenden Rudel entfernt. Wenn wir geglaubt hatten, daß nun alle sofort Reißaus nehmen würden, so sollten wir uns geirrt haben. Nur wenige schwache Tiere waren es, die bei unserem Anblick das Weite suchten, während die anderen mit fletschenden Zähnen unsere Ankunft erwarteten. Wie auf ein Kommando stürzten wir mit unseren dicken langen Knüppeln mitten unter sie, laut heulend brachen die getroffenen zusammen. Sie taten mir leid, diese schmucken, tapferen Gesellen, aber der Selbsterhaltungstrieb war größer. Nicht lange dauerte der Kampf, die Tiere hatten bald eingesehen, daß wir die Uebermacht besaßen, und die wenigen, die noch nicht durch einen kräftigen Schlag zu Boden gestreckt waren, suchten laut heulend das Weite. Mindestens vierzig hatten ihren Mut mit dem Tode bezahlen müssen. Sie ihrem Schicksal überlassend, kehrten wir ins Dorf zurück, um zunächst einmal die Wunden derer auszuwaschen, die während des wüsten Durcheinanders gebissen worden waren. Kaltblütig, wie nun einmal der Araber bei derartigen Gelegenheiten ist, wurden die zum Teil tiefen Fleischwunden zuerst gründlich ausgedrückt und hinterher ausgebrannt. Ich selbst war, wenn auch unverwundet, so doch stark ermüdet, und verabschiedete mich bald, um mich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben.

Schon ertönte vom Minaret der nahen Moschee der melancholische Ruf des Beters, der die Gläubigen zum ersten Morgengebet aufforderte: Alahi ou akbar, akbar Alahi ou akbar! 4 Uhr morgens, ich schaue aus dem Fenster nach Osten, deutlich erkenne ich das Strombett des Nils, der seine trägen, gelben Wasser in das Mittelländische Meer wälzt, dahinter wieder Wüste, endlos weiße Flächen, die sich bis ans Rote Meer und darüber hinaus erstrecken. Keine Wälder, keine Täler wie in der lieben Heimat, und dennoch hat dieses Land seine eigenen unvergeßlichen Reize, und nicht ohne Grund wird behauptet, daß der Nil und die Sonne Aegyptens eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf denjenigen ausüben, der sich einmal an ihnen erfreuen durfte.

Fritz Niederdräing.

Kunst und Wissenschaft.

— **Eine neue Lehar-Operette.** Lehar hat eine neue Operette: „Das Land des Lächelns", vollendet, die von der Direktion Rotter für das Berliner Metropoltheater zur Uraufführung erworben worden ist. Die beiden Hauptpartien hat Lehar wiederum für Richard Tauber und Käthe Dorsch geschaffen, und beide sind vom Metropoltheater für diese Rollen verpflichtet worden.

Bäckerei begonnen hat, deren Tagesproduktion auf 40 000 Pfund Backwaren berechnet ist. Die Fabrik ist bereits bis zum ersten Stockwerk gebracht, die Beendigung der Bauarbeiten ist für Mitte Januar vorgesehen und die Betriebsaufnahme für April oder Mai. Das Gebäude ist zweistöckig und besitzt Nutzräume von 1500 Quadratmetern Bodenfläche. Die Baukosten belaufen sich auf 600 000 Złoty ausschließlich der Backöfen und Maschinen. Der Bauplan ist derart entworfen, daß die Fabrik im Bedarfsfalle ohne besondere Schwierigkeiten um einige weitere Räume vergrößert werden kann.

Bei Gelegenheit unserer Besprechungen wollen wir auch einige Zeilen den

Straßenpflasterungen

widmen. Die Arbeiten waren ja in diesem Jahre recht intensiv. Auch wurden für die Pflasterung unserer Straßen die verschiedensten Systeme angewandt. Vornehmlich wurden jedoch Steinwürfel als Baumaterial verwandt. Die Gesamtfläche aller in diesem Jahre neugepflasterten Straßen beträgt 80 000 Quadratmeter. Bemerkenswert ist auch, daß im Gegensatz zu früheren Jahren die Verwendung von Pflasterungsmaterial inländischer Herkunft um 50 Prozent gestiegen ist. Die Hauptlieferanten waren Steinbrüche in der Tatra und in den Karpathen. Nach dem Jahre 1918 wurden Straßenwürfel zumeist aus der Tschechoslowakei und teilweise aus Schweden eingeführt.

Es ist klar, daß bei dieser rekordmäßigen Baubewegung zahlreiche Leute ihr Brot finden. Die

Arbeiterzahl

bei den öffentlichen und privaten Bauten betrug nach amtlichen Angaben 2700 Personen, wovon fast 1500 Maurer und Zimmerleute aus der Provinz stammen. In diesen Zahlen sind verschiedene technische Angestellte sowie auch ungeschulte Tagelöhner nicht mit einbegriffen. Man begeht keinen großen Fehler, wenn man die Gesamtzahl der bei den Posener Bauten beschäftigten Personen mit 4000 ansetzt. Von einer Arbeitslosigkeit im Baugewerbe kann natürlich keine Rede sein; im Gegenteil, es macht sich ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Der verhältnismäßig schöne Herbst wird wahrscheinlich die Ausdehnung der äußeren Arbeiten bis in den späten November hinein gestatten. eb.

Jugendtage in Pleschen.

In Pleschen, das auch der weiteren Oeffentlichkeit bekannt ist durch die dortigen Jost-Strecker-Anstalten, fanden in den letzten Tagen im Rahmen der dortigen evangelischen Gemeinde einige Jugendabende statt. Auch diese Tage mit ihrem stets wachsenden Besuch waren wieder ein Beweis dafür, daß neben einer stumpfen und gleichgültigen Jugend, die nichts von ihrer Sendung und Aufgabe ahnt, auch noch eine andere Jugend da ist, die unter dem Erleben des letzten Jahrzehnts innerlich ernst und reif geworden ist. Nur solche Jugend, die bereit ist, an der Verantwortung mitzutragen, kann und wird für die Kirche in Gegenwart und Zukunft eine Bedeutung haben.

Den Inhalt dieser Tage bildete eine Vortragsreihe über verschiedene Fragen der Jugend. Jugendpastor Brauer-Posen, der die Vorträge hielt, sprach dann am Sonntag, 21. Oktober, im Jugendgottesdienst in der evangelischen Kirche zu Pleschen im Anschluß an ein Wort aus der Apostelgeschichte über die „missionarische Sendung einer von Christus ergriffenen Jugend". Der Sonntagnachmittag brachte als Abschluß der Jugendtage noch eine Jugendfeier im gut besuchten größten Saale von Pleschen. Auch der Posaunen- und Gesangchor der Anstalten beteiligte sich an der Ausgestaltung der Jugendfeier. Zwei wirkungsvoll vorgetragene Gedichte „Jugend, wohin?" und „Wir folgen unserm Herzog!" gaben zu Beginn der Feier den Ton an, auf den das ganze Zusammensein gestimmt war. Nach einer Begrüßung durch Pastor Sulzberger sprach Jugendpastor Brauer über das Thema: „Christusbewegte Jugend an der Front". Der Vortragende schilderte das Erwachen der Jugend in allen Ständen und Ländern; wie in allen Ländern der Erde, so habe auch bei uns die evangelische Jugend eine hohe missionarische Aufgabe unter der gleichgültigen und unentschiedenen Jugend. Fähig und bereit zur Lösung dieser großen Aufgabe sei aber nur die Jugend, die Ernst macht mit der Hingabe an Christus, die nicht überzeugt ist von der eigenen Vorzüglichkeit, sondern die in ihrer schwachen Kraft Christus wirksam werden läßt. Nur eine solche Jugend könne mit Recht das singen, was einst die kommunistische Jugend von sich sang: „Mit uns zieht die neue Zeit". — An den Vortrag schloß sich ein mit ganzer Hingebung von der Anstaltsjugend gespieltes Märchenspiel „Dornröschen", das gegenüber aller seichten Darstellungskunst uns wieder an die Tiefe des deutschen Gemüts erinnerte. — In einem kurzen Schlußwort wies Pastor Jost auf den tiefen symbolischen Inhalt des Märchens hin. Das Dornröschen sei die gebundene Seele des Menschen, die der Erlösung harrt, und die nur in dem himmlischen Königssohne Christus ihre Erlösung finden kann. — Diese Jugendfeier ist sicher für die ganze evangelische Jugend bis hinab zu den allerjüngsten ein Erlebnis gewesen, das nicht so bald vergessen werden wird. pz.

Was tun wir mit den langen Abenden?

Sie sind wie ein Geschenk des Herbstes zu uns gekommen, die langen Abende. Nichts lockt uns mehr hinaus, wenn die Dämmerung der Dunkelheit gewichen ist, sitzen wir am liebsten im Hause, zünden unsere Lampe an und unternehmen irgend etwas, was uns die Stunden schön und angenehm macht. Bisweilen werden wir natürlich ausgehen, ein Kinobesuch, ein Konzert usw. sind eine angenehme Abwechselung, geben Anregung und Genuß. Aber mehr als einmal wöchentlich können wir uns diese Freude nicht leisten, sonst verliert sie auch an Eindrucksfähigkeit, denn was uns zur Gewohnheit wird, gefällt uns meist nicht. Einen zweiten Abend der Woche werden wir vielleicht zu Freunden eingeladen sein oder sie zu uns bitten, diese Geselligkeit im eigenen Heim darf man nicht vernachlässigen. Man braucht sich ja keine großen Umstände zu machen: eine Tasse Tee und eine Schale mit belegten Brötchen erfordert keine Riesenausgaben und stellt jeden zufrieden. Nicht auf das, was wir essen, sondern auf das, was wir uns geistig und seelisch zu geben haben, kommt es bei den geselligen Zusammenkünften an. Sehr hübsch ist, wenn diese Zusammenkünfte regelmäßig sind und auf bestimmte Weise angewandt werden, entweder indem musiziert oder vorgelesen wird. Vielfach ist ja auch eine Kartenpartie beliebt. Ein dritter Abend der Woche wird irgend einer unvorhergesehenen Unternehmung dienen: entweder liegt eine Einladung zu einer größeren Festlichkeit vor oder es wird ein Besuch eines Restaurants unternommen oder etwas derartiges. Damit blieben uns noch vier Abende. Je sorgfältiger wir diese uns einteilen, desto mehr haben wir davon. Einen Abend möchten wir gern zum Lesen verwenden — die neuen Bücher locken, man muß sie kennen lernen, um mitreden zu können. Einen weiteren Abend müßte eigentlich jeder Mensch zu seiner eigenen Fortbildung benutzen; ein paar Stunden wieder Schulkind sein auf irgend einem Gebiet ist sehr ersprießlich. In der Familie kann man auch zusammenlernen, etwas, was alle interessiert. Wer musikalisch ist, wird einen dritten Abend für seine Musik brauchen, die anderen für besondere Sonderinteressen, auch das Erledigen von Korrespondenzen gehört hierher. Den letzten Abend aber, der von der Woche bleibt, müßte man ganz der Familie widmen. Da kann man plaudern, vorlesen oder sich irgendwie gegenseitig unterhalten. Sind Kinder da, so wird man irgend ein Gesellschaftsspiel spielen, und es ist immer wieder zu beobachten, daß die Erwachsenen, wenn sie auch anfangs gar nicht recht mittun möchten, sich am Schluß mindestens ebenso gut dabei amüsieren wie die Kinder, um deretwillen gespielt wird.

Für die weiblichen Mitglieder der Familie kommt noch die Beschäftigung mit Handarbeiten hinzu, die besonders jetzt vor Weihnachten dringlich wird. Es ist nämlich gar nicht mehr sehr lange hin, bis alles fertig unter dem Weihnachtsbaum liegen soll, man kann also nur Kindern und großen Leuten den Rat geben, beizeiten anzufangen. Es ist die höchste Zeit, die Sparbüchsen hervorzuholen und die nötigen Einkäufe zu machen, sonst gibt es in den letzten Tagen vor dem Fest ein böses Hetzen, und man hat unter Umständen sogar die Blamage, eine unfertige Arbeit auf den Gabentisch legen zu müssen. Wer möchte denn als so ein Faulpelz dastehen?

Wer aber seine Sparbüchsen noch nicht gefüllt hat, für den wird es Zeit, an das Sparen zu denken; jetzt darf kein Pfennig mehr vernascht und alles Taschengeld muß möglichst für Geschenkzwecke aufbewahrt werden. Die rauchende Jugend wird hie und da auf die Zigaretten verzichten, der Backfisch auf sein Konfekt, jetzt auf einmal sieht man, wieviel Ueberflüssiges man doch kauft, und es macht Freude, zu sparen, wenn man den Zweck verfolgt, einem anderen Freude zu bereiten. — Die Jugend muß also ihre Abende an die Weihnachtsarbeiten wenden; da basteln die Knaben, da sticken die Mädchen, eifrig sind ihre Köpfe über die Arbeit gebeugt. Die Mutter muß dafür sorgen, daß sie einen Platz zum Arbeiten haben, wo niemand sie stört; denn es kann natürlich nichts Gescheites bei all dem Eifer herauskommen, wenn man den Kindern nicht die nötige Zeit zur Fertigstellung läßt. Teilt man sich seine Abende richtig ein, so sind sie eine Quelle der Beglückung und Bereicherung, denn nichts geht über das wohlige Gefühl, beisammen zu sitzen am friedlichen Herbst- und Winterabend. Um dieses Abendfriedens willen ist manche Mühe leicht zu ertragen, und man kann manche Schwierigkeit in Kauf nehmen, wenn ein guter Abend den mühevollen Tag krönt, wird das Leben zur Freude und das Heim zu einem Segen für den Menschen.

Der zur Rüste gehende Oktober

hatte uns mit dem gestrigen letzten Sonntage noch einmal einen prächtigen Sonnentag mit wolkenlosem Himmel, freundlich lachendem Sonnenschein und einer Tageshöchsttemperatur von 18 Grad im Schatten beschert. Kein Wunder, daß noch einmal alles im Laufe des Tages — wer sich nicht etwa durch seine Teilnahme am Fliegerangriff davon abhalten und in der drangvoll fürchterlichen Enge um die Zugänge zum Sapiehaplatz quetschen ließ — hinausstrebte in die schöne Gottesnatur. Das Rascheln des Laubes auf den Straßen und Wegen freilich und die ihres Schmuckes zum größten Teil entkleideten Bäume mit ihren fast kahlen Aesten erinnerten mit klarer Deutlichkeit daran, daß die Naturpracht nur noch Schein, und daß der Tag Allerseelen mit seiner ernsten Predigt vom Vergehen alles Irdischen in greifbarer Nähe ist. Der Pracht des schönen Tages gesellte sich mit Dämmerungsbeginn noch ein wunderbares, den denkenden Beschauer tief ergreifendes Naturschauspiel: der im Osten emporsteigende Vollmond, dessen Farbe sich vom tiefsten Rot nach und nach in helles Silber verwandelte. „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!"

Der erzieherische Wert des Taschengeldes.

(Nachdruck untersagt.)

„Geld regiert die Welt!" Diese unbestreitbare Tatsache legt der Erziehung die Pflicht auf, Sorge zu tragen, daß das Kind zeitig lernt, „mit dem Gelde umzugehen"; denn ohne diese Kunst kommt man nicht rechtschaffen durch das Leben. Der Besitztrieb äußert sich schon im kleinen Kinde, und es ist gut, ihm so früh als möglich die rechte Richtung zu geben, damit er die sittlichen Triebe nicht überwuchere und nicht in niedrige Gewinnsucht und schmutzigen Eigennutz ausartete. Zu diesem Zwecke suche man von Anfang an den Gedanken des Besitzes und Genusses mit jenem des Verdienstes und der Arbeit zu verbinden, lehre man das Eigentum der Mitmenschen zu achten, die eigenen Kleider, Bücher, Gerätschaften, Spielsachen usw. gut aufzubewahren und vernünftig zu benutzen. Es ist notwendig, den unbewußten, blinden Besitztrieb in das Gefühl des Rechts auf Besitz umzuwandeln. Das gelingt am besten, wenn dem Kinde ein Taschengeld überlassen wird, das es einerseits mit dem freudigen Bewußtsein freier Verfügungsmöglichkeit erfüllt und ihm anderseits die Gelegenheit gewährt, sich in werktätiger Nächstenliebe, aber auch im Entsagen und Verzichten zu üben.

So denken freilich nicht alle Eltern. Manche lehnen das Taschengeld ab, weil es leicht zum Mißbrauch verleite und zum Laster führe, namentlich in der Sittengefährdung der Großstadt. Dagegen ist zunächst geltend zu machen, daß der Mißbrauch den guten Gebrauch bekanntlich nicht verdammt, sondern ihn vielmehr rechtfertigt. Und was die zweifellos mögliche Gefahr der Erleichterung der Lasterhaftigkeit angeht, so braucht nur auf die unleugbare Tatsache hingewiesen zu werden, daß mancher junge Mensch gerade dadurch zum leichtsinnigen Schuldenmacher und charakterlosen Lasterknecht gemacht wurde, daß man ihn mit dem Taschengelde gar zu knapp hielt oder ihn überhaupt nicht an den Gebrauch des Geldes gewöhnte, da man ihm weder Einkäufe für sich selber gestattete noch auch kleine Besorgungen für die Familie und dergleichen mehr übertrug. Immerhin ist es nicht zu leugnen, daß zwei Abwege bei der Verwendung des Taschengeldes möglich sind: die Verschwendung und der Geiz. Wie diesen beiden Lastern von innen heraus durch Erziehung entgegengearbeitet und vorgebeugt werden kann, soll demnächst an dieser Stelle besprochen werden. Hier genügt es, darauf hinzuweisen, daß man der Gefahr der Verschwendung sehr einfach dadurch steuern kann, daß man das Taschengeld immer in das richtige Verhältnis zu den Bedürfnissen des Kindes setzt und dieses auf keinen Fall durch Zuschüsse aus den Geldnöten befreit, wenn es sich in solche durch Vergeudung seines Besitzes gebracht haben sollte. Schon hieraus ergibt sich die unbedingte Forderung, daß das Taschengeld nicht etwa „nach Bedarf" verabfolgt werden soll, wozu die Mütter vielfach neigen, sondern zu ganz bestimmten Zeiten; anfangs für jede Woche, später kann man aus erzieherischen Gründen bis zu einem Monat geben. Mit der vielfach geforderten Rechenschaftsablage über jeden verausgabten Pfennig kann ich mich nur teilweise befreunden. Bei jüngeren Kindern ist sie nicht bloß zulässig, sondern auch nötig, da diese erst an den Gebrauch des Geldes gewöhnt werden müssen. Allmählich sollte jedoch diese offene Nachprüfung zurücktreten und durch ethische Einwirkungen und vernünftige Belehrungen ersetzt werden. Bei älteren Kindern würde eine derartige Ueberwachung nicht nur einen Hauptersolg des Taschengeldes zerstören, nämlich die Selbständigmachung des jungen Menschen und das daraus entspringende gesunde Selbstvertrauen, sondern nicht selten auch zur Verlogenheit führen. Dagegen leite man gerade die reifere Jugend an, für sich selber über Einnahmen und Ausgaben lückenlos Buch zu führen und beide miteinander in Einklang zu bringen. Schon mancher ist auf diesem Wege zur Führung der Hausgeschäfte befähigt worden und vor Schuldenmachen und Verschwendung bewahrt geblieben. Wer als Schüler mit seinem kleinen Taschengeld richtig hauszuhalten lernt, wird später in jeder Lage mit seinem Einkommen auszukommen wissen. Der Entwicklung zum Geize begegnet man am besten dadurch, daß man die Kinder früh gewöhnt, entweder für die eigene Entwickelung und Förderung oder für Zwecke der Wohltätigkeit regelmäßig einen Teil des Taschengeldes zu opfern. **Derdau.**

✕ **Das Exequatur erhalten** hat der tschechoslowakische Konsul Zdenko Matousko für Posen und Pommerellen mit dem Sitz in Posen.

✕ **Turniervereinigung der Welage.** Die Hubertusjagd der Turniervereinigung findet, wie schon mitgeteilt, nicht am 5. November in Złotniki, sondern am Mittwoch, dem 7. November, nachmittags 2½ Uhr in Strzeszyn bei Posen statt. Wegen der kirchlichen Woche und der Gefahr der Kollision mit anderen Veranstaltungen findet das Essen mit Ball nicht statt.

✕ **Sämtliche deutsche Banken** sind am Mittwoch, dem Reformationsfesttage, geschlossen.

✕ **Die Deutsche Bücherei in Posen** ist am Mittwoch, 31. Oktober (Reformationsfest), und am Donnerstag, 1. November (Allerheiligen), geschlossen.

✕ **Der Hilfsverein deutscher Frauen Posen** bittet uns, bekannt zu geben, daß mit dem 2. November die Annahme der zur Ausstellung bestimmten Sachen beginnt. Ausgestellt werden Handarbeiten jeder Art und Technik, auch kunstgewerbliche Arbeiten sind sehr erwünscht. Jeder Gegenstand ist mit dem Preise zu versehen. Die diesjährige Ausstellung, die wieder in sämtlichen Sälen des Zoologischen Gartens stattfindet, wird am 4. Dezember eröffnet und dauert bis zum 6. Dezember einschließlich. Der erste Tag wird, wie üblich, durch einen Teenachmittag mit Musik als Festtag gekennzeichnet werden, und am dritten Tage findet wieder eine Verlosung nicht verkaufter Handarbeiten statt. Diese Ausstellung ist nun die zehnte, die vom Hilfsverein deutscher Frauen Posen veranstaltet wird, und diesmal sollen die Kinder mehr als bei den früheren Ausstellungen bedacht werden. Die Spielzeugabteilung wird eine bedeutende Erweiterung erfahren, und der Nachmittag des zweiten Ausstellungstages soll auch den Kindern gewidmet sein. Märchenbilder, Kasperl-Theater und anderes sollen die Kinderherzen erfreuen. Näheres wird noch bekannt gegeben. — Jede gewünschte Auskunft wird mündlich oder schriftlich vom Büro des Hilfsvereins, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3 (früher Kaiser-Ring), gern erteilt.

Der Kulturausschuß bittet uns, auf die November-Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Am 13. November bringt die aus dem Vorjahre bestens bekannte Kammeroper als Gastspiel die Operette von Hermann Haller und Rideamus: „Der Vetter aus Dingsda". Die Deutsche Bühne Bromberg kommt am 20. November mit der Neuheit „Meier Helmbrecht", Tragödie in 3 Akten und einem Vorspiel von Eugen Ortner. Der Vorverkauf zu beiden im Saale des Zoologischen Gartens stattfindenden Aufführungen beginnt am 2. November in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

✕ **Der Fliegerangriff auf Posen,** der bekanntlich zweimal verschoben worden war, hat nun am gestrigen Sonntage stattgefunden. Angriffsfeld war der Sapiehaplatz, auf dem Apparate mit Tränengas und Maschinengewehre zur Abwehr der Flieger aufgestellt waren. Als die sieben Flieger gegen 1¼ Uhr mittags nahten, wurde der geräumige Platz sofort in dichte Gaswolken gehüllt, so daß eine Orientierung der Flieger sehr erschwert war und die Zuschauermenge, die sich auf den Dächern postiert hatte, schleunigst aus der luftigen Höhe verschwinden mußte. Erst beim zweiten Angriff gelang es den Fliegern, die in der Mitte des Platzes errichtete Holzbude mit einer „Bombe" zu treffen, so daß sie in Flammen aufging. Die Feuerwehr löschte den Brand ab. Dem interessanten militärischen Schauspiel wohnten viele Tausende Zuschauer bei, deren Neugierde jedoch nicht ganz erfüllt wurde, einmal des ungeheuren Gedränges wegen, andererseits weil es überhaupt nicht viel zu sehen gab.

✕ **Eine gerechte Bestrafung für die Uebertretung der bekannten Polizeiverkehrsordnung,** nach der Kraft- und alle anderen Fahrzeuge an Straßenbahnhaltestellen, wenn die Straßenbahn hält, ebenfalls zu halten haben, erlitt heut früh 7¾ Uhr in der ul. Gwarna (fr. Viktoriastr.) vor der Haltestelle bei dem Fleischergeschäft der Gebrüder Dawidowski A.-G. eine Kraftwagendroschke. Wie das leider gegenwärtig täglich wieder in zahllosen Fällen beobachtet werden kann, versuchte der Kraftfahrer, obschon die Straßenbahn, ein Wagen der Linie 7, schon eine Zeitlang hielt, in voller Fahrt vorüberzukommen. Dadurch gefährdete er zunächst den von der Straßenbahn herabsteigenden Klempnermeister Wilke vom Sapiehaplatz schwer, indem dieser vom Kraftwagen niedergerissen und zwischen Auto und Straßenbahn gequetscht wurde. Die Autodroschke drückte sich beim Anprall an den Straßenbahnwagen den Kühler und das linke Vorderrad ein. Recht so! Denn es ist nur als ein Wunder zu bezeichnen, daß Wilke unverletzt davongekommen ist; seine Kleidung wurde zerrissen und arg beschmutzt.

✕ **Eine Herabsetzung der Filmsteuer?** In einer Konferenz, die im Innenministerium stattfand, wurde auf Veranlassung des Obersten Lukina der Beschluß gefaßt, alle Filme, auch die aus dem Ausland stammenden, je nach ihrem künstlerischen, ethischen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhalt in elf verschiedene Klassen einzuteilen. Den Inlandsfilmen der ersten zehn Klassen wird eine gleiche zehnprozentige Norm zuerkannt, und nur die Bilder von wenig künstlerischem Wert sollen mit einer höheren Steuer, d. h. bis zu 50 Prozent einschließlich belegt werden. Man erhofft hieraus einen größeren Aufschwung des polnischen Films, der schon in allernächster Zeit eintreten soll, sowie eine Herabsetzung der Preise für die Eintrittskarten.

✕ **Festgenommen** wurden: ein Aleksander Grzeliński, wohnhaft Unterwilda 17, weil er in der Bank Kwilecki-Potocki eine Summe von 11 400 Złoty gegen falsche Dokumente abheben wollte; ferner ein Franciszek Kolenda und ein Czesław Heinze wegen Diebstahls; sie hatten einer Stanisława Józwiak, ul. Matejki 7 (früher Neue Gartenstraße), 900 Złoty aus einem Koffer gestohlen; die Bestohlene und die Diebe waren im „Lunapark" in Krakau beschäftigt.

Vor einem tschechischen Wirtschaftskrieg?

† Das Präsidium der tschechoslowakischen Agrarpartei, dem auch der gegenwärtige Ministerpräsident Swehla angehört, hat sich zu einem aufsehenerregenden Schritt entschlossen. Es hat den Beschluss gefasst, das Innenministerium aufzufordern, eine Besetzung von Verwaltungs- und Direktions-Stellen, soweit sie in inländischen Banken, Geldinstituten, in Handels- und Industrie-Betrieben nicht-tschechoslowakische Staatsbürger, also Ausländer, in leitende Positionen einsetzen, in Zukunft nicht mehr zuzulassen und dort, wo diese Verhältnisse infolge Kapitalbeteiligung oder in Anbetracht anderer Umstände bereits eingetreten sind, mit einer Revision vorzugehen. Die Durchführung ist im administrativem Wege geplant, und es wird darauf hingewiesen, dass dieser Weg in 90 Prozent der Fälle gangbar ist. Eventuell wird mit einer Gesetzesvorlage gerechnet, die die Beteiligung von Ausländern und insbesondere ihren Einfluss auf Inlands-Unternehmungen regeln würde. Dasselbe Vorgehen wird in bezug auf kirchliche Ordenskapitel vorgeschlagen, wo ebenfalls in manchen Fällen die Leitung in den Händen von Ausländern liegt.

Das Parteipräsidium hat eine besondere Kommission betraut, den Entwurf der zuständigen Gesetzesvorlage auszuarbeiten. Damit ist allerdings nicht gesagt, dass die Gesetzesvorlage als Initiativantrag eingebracht werden sollte. Die gegenwärtigen Arbeiten zielen vor allem darauf ab, festzustellen, wie die geplanten Massnahmen im administrativen Wege möglich wären, wobei hauptsächlich das Innenministerium in Betracht gezogen ist. Bei Bewilligung von neuen Gesellschaften, bei Aenderung und Regelung von Statuten, ist daran gedacht, dem Innenministerium die Möglichkeit einzuräumen, in der genannten Richtung Bedingungen zu stellen, ebenso bei Erhöhungen des Kapitals usw., sowie bei Genehmigung von Beschlüssen der Generalversammlungen.

Man wäre zunächst versucht, an der Richtigkeit dieser Nachricht über ein solch ungeheures Vorgehen zu zweifeln, wenn sie nicht durch die regierungsoffiziöse Prager Presse verbreitet würde. Natürlich richtet sich der Antrag in erster Linie gegen die deutsche Wirtschaft und ihre Exponenten, denn ca. 60 Prozent der tschechoslowakischen Unternehmungen befinden sich in reichs- und sudetendeutschem Besitz. Hauptsächlich kommen Unternehmungen der Elektro-, der Gas-, Porzellan-, Holz-, Papier-, der Zucker-, Bier- und Malz-Industrie in Frage. Des weiteren sind natürlich auch die österreichischen, französischen und englischen Kapitalisten, die in der Tschechoslowakei Kapitalien investiert und Vertrauensmänner in Direktionen und Aufsichtsräten sitzen haben, in Mitleidenschaft gezogen. Die Durchführung der geplanten Massnahmen würde also geradezu einen Wirtschaftskrieg der Tschechoslowakei gegen alle bedeuten. Dass sich das ein wirtschaftlich verhältnismässig schwaches Land, wie es die Tschechoslowakei ist, nicht erlauben kann, liegt auf der Hand. Die tschechoslowakische Wirtschaft ist schliesslich in grossem Umfange auf ausländische Kapitalien und ausländischen Absatz angewiesen. Die Verweisung der ausländischen Vertrauensmänner aus den leitenden Posten würde gleichzeitig auch eine Zurückziehung der ausländischen Kapitalien bedeuten und damit eine Krise für die tschechoslowakische Wirtschaft heraufbeschwören, deren Umfang noch nicht abzusehen ist. Vorläufig kann man die Sachlage jedoch ruhiger betrachten, denn die tschechische Agrarpartei ist noch nicht gleichbedeutend mit der Regierung, und aus den Reihen der tschechischen Wirtschaft selbst wird sich zweifelsohne ein Proteststurm erheben.

≡ **Aus der Lohnbewegung.** Der am 4. Oktober im Lodzer Bezirk erneut ausgebrochene Streik der Textilarbeiter, der etwa 1500 grössere und kleinere Betriebe mit zusammen 200 000 Arbeitern umfasste und am 15. d. Mts. zum örtlichen Generalstreik schärfster Observanz sich ausgewachsen hatte, ist am 20. d. Mts. abgebrochen worden, da die schlechte finanzielle Lage der Arbeiterorganisationen eine Fortführung des Ausstandes nicht zuliess. Am 22. d. Mts. wurde die Arbeit wieder allgemein aufgenommen, nachdem die Industriellen sich auf Grund eines Vermittlungsvorschlages der Warschauer Regierung zu folgenden Zugeständnissen bereit erklärt hatten: Die Tariflöhne vom 4. Juni d. Js. werden mit Wirkung vom 22. Oktober um 5 Prozent erhöht. Der Akkordlohn eines an mehr als zwei Stühlen ohne Automaten arbeitenden Webers muss höher, als der durchschnittliche Tarifverdienst an zwei Stühlen gleicher Breite sein. Der Akkordlohn eines Webers an vier Stühlen ohne Aufsicht muss 35 Prozent, mit Aufsicht 25 Prozent höher sein. In beiden Fällen erhöht sich dieser Zuschlag bei Bedienung eines jeden weiteren Stuhles um 10 Prozent. Für Arbeitspausen, die infolge Garnmangels oder Betriebsstörungen entstehen, werden nach einer gewissen Norm Entschädigungen gezahlt. Dies neue Abkommen soll bis 1. Februar 1929 gelten und kann jeweils vor dem 15. d. Mts. zum ersten Montag im folgenden Monat gekündigt werden. Die von den Arbeitern verlangten Vorschüsse in Höhe eines Zweiwochenlohnes wurden zwar nicht grundsätzlich abgelehnt, aber auch nicht in das Abkommen aufgenommen, ebenso wenig wie die Streitfragen hinsichtlich der Betriebsräte (Fabrikdelegationen), da die Industriellen den Standpunkt vertreten, diese Frage sei durch die bestehenden ministeriellen Verfügungen hinreichend geklärt. (Gefordert hatten die Lodzer Arbeiter ursprünglich eine 20prozentige Lohnerhöhung.) Massregelungen wegen der Beteiligung am Streik dürfen nicht erfolgen. — Die Arbeitnehmerorganisationen der ostoberschlesischen Metallindustrie haben zum 15. Oktober das bisherige Lohnabkommen gekündigt und zwecks Abschluss eines neuen Tarifvertrages baldige Verhandlungen gefordert. — Im Dombrowaer Revier ist unter Mitwirkung des Arbeitsinspektors ein neues Lohnabkommen auf der Basis einer 6½prozentigen Lohnerhöhung, rückwirkend vom 1. September, getroffen worden. Die Arbeitgeber hatten vor einigen Wochen nur 5 Prozent zugestanden.

≡ **Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften** sind im 1. Halbjahr 1928 bei 79 Unternehmen in einem Gesamtumfange von 104 654 000 zł erfolgt. Davon entfallen auf die zentralen Wojewodschaften 63 mit 89 397 000 zł, auf die südlichen 6 mit 6 775 000 Złoty, auf Schlesien 6 mit 6 320 000 zł, auf Posen und Pommerellen 4 mit 2 162 000 zł. Hinsichtlich der verschiedenen Industriezweige steht die Textilindustrie an der Spitze mit Kapitalserhöhungen im Betrage von 20 776 000 zł, an denen 9 Unternehmen beteiligt sind. Die zweite Stelle nehmen Bergbau und Hüttenindustrie ein mit 17 795 000 Złoty (7 Gesellschaften). Annähernd gleiche Summen zeigen dann die Maschinen- und Elektroindustrie mit 16 875 000 zł (7 Gesellschaften) und der Effektenhandel mit 16 380 000 zł (ebenfalls 7). Es folgen 11 Unternehmen der chemischen Industrie mit 10 405 000 zł und 1 Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk mit 10 000 000 zł. Wesentlich kleinere Summen entfallen auf 2 Verkehrsunternehmen mit 2 000 000 zł, 11 Handelsunternehmen mit 1 929 000 zł, 4 Bau-Unternehmen mit 1 718 000 zł, 3 Versicherungsgesellschaften mit 1 201 000 zł, 4 Betriebe für Edelmetalle und Präzisionsartikel mit 850 000 zł, 1 Papierfabrik mit 581 000 zł. 3 Gesellschaften der Lebensmittelbranche haben ihr Kapital um zusammen 438 000 zł, 3 der Holzindustrie um 380 000 zł, 2 der Metallindustrie um 316 000 zł, 1 der polygraphischen Industrie um 120 000 zł, 1 der Häute- und Felle-Industrie um 100 000 Złoty vergrössert. Erhöhung um 2 790 000 zł haben zwei nicht näher bezeichnete Unternehmen eintreten lassen.

≡ **Geschäftsabschlüsse und Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften.** Einer ausserordentlichen Generalversammlung der „Kabel A.-G." in Warschau ist die per 1. Juli d. J. umgerechnete Bilanz zur Bestätigung vorgelegt worden. Vom Ueberschuss in Höhe von 544 282,80 zł wurden 375 000 zł zur Erhöhung des Aktienkapitals auf 1 375 000 zł bestimmt, das damit seine zweite Vergrösserung im Laufe dieses Jahres erfährt. 113 647 zł werden für Abschreibungen verwendet, die restlichen 55 635,80 zł dem Reservekapital zugeführt. Das Kapital zerfällt in 137 500 Aktien zu je 10 zł Nominalwert. Die Aktionäre erhalten für je 2 Aktien der vorhergehenden Emissionen 1 Aktie neuer Emission mit der Massgabe, dass die Emission vom Juni d. J. (250 000 zł) an den Gratisaktien nicht teilnimmt.

Die Internationale Bank A.-G. (Bank Międzynarodowy) in Warschau erhöht mit ministerieller Genehmigung ihr Aktienkapital um 1,5 auf 2,5 Millionen Złoty durch Ausgabe von 3000 Stück neuen Aktien zum Nominalwert von je 500 zł. Der Emissionspreis der ab 1. Januar 1929 dividendenberechtigten neuen Aktien beträgt 515 zł.

Die A.-G. Landwirtschaftliche Industriewerke in Lubraniec (Wojew. Warschau) hat die Genehmigung der zuständigen Ministerien zur Erhöhung ihres Aktienkapitals um 500 000 auf 600 000 zł erhalten. Ausgegeben werden 25 000 Stück neue Aktien zum Nominalwert von 20 bzw. Emissionspreis von 22 zł. 6250 neue Aktien werden auf den Namen, 18 750 auf den Inhaber lauten.

Der erste Wollmarkt in Thorn drückt auf die Preise. Am 24. d. Mts. wurde der erste Wolljahrmarkt nach dem Kriege in Thorn abgehalten. An dem Eröffnungsakt nahmen Delegierte der einzelnen Ministerien und andere Staatsvertreter teil. An den Geschäften beteiligten sich gegen 40 inländische Produzenten und 4 ausländische Firmen. Gezahlt wurden am 1. Tage weitaus niedrigere Preise, als vorher festgesetzt waren. Die Folge davon war, dass ein grosser Teil der Ausstellungsware zurückgezogen wurde.

Elektrische Glühlampen verteuern sich um 10 Prozent. Infolge Beschlusses des Kartells der Elektrischen Glühlampenfabriken werden schon in nächster Zeit die Preise für Glühlampen um 10 Prozent hinaufgesetzt. Diese Preiserhöhung betrifft alle Glühlampen ohne Rücksicht auf die Kerzenanzahl.

Märkte.

Getreide. Posen, 29. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 465 Tonnen fr. Verladestation 35.00

Richtpreise:

Weizen	42.25—43.25
Roggen	34.90—35.40
Weizenmehl (65%) m. Sack	60.50—64.50
Roggenmehl (65%)	—.—
Roggenmehl (70%) m. Sack	48.25
Hafer	33.75—34.75
Braugerste	35.50—37.50
Mahlgerste	34.00—35.00
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	26.00—27.00
Raps	—
Felderbsen	47.00—50.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	61.00—66.00
Speisekartoffeln	7.30—7.60
Fabrikkartoffeln 18%	6.00—6.30

Gesamttendenz: ruhig; Braugerste und Viktoriaerbsen über Notiz. Besondere Sorten Speisekartoffeln über Notiz. Der Absatz von Speisekartoffeln ist erschwert.

Lemberg, 27. Oktober. Für das Jahr 1928/29 sind hier folgende Standards festgesetzt worden: Domänenweizen 770 Lit. Gramm, Sammelweizen 750, Roggen 710, Braugerste 680, Mahlgerste 650, Futtergerste 610, Hafer 650. Als Mindestgewicht ist angenommen worden: Weizen 735, Roggen 685, Braugerste 660, Mahlgerste 630, Hafer 430.

Kattowitz, 27. Oktober. Export- und Inlandsweizen 45—47, Exportroggen 43—44, Inlandsroggen 38 bis 40, Exporthafer 40—42, Inlandshafer 36—38, Exportgerste 48—50, inl. 40—41. Franko Empfangsstation: Leinkuchen 54—55, Rapskuchen 49—50, Roggen- und Weizenkleie 29—30, Heu 28—29, Stroh 8—9. Tendenz ruhig.

Berlin, 29. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 212—215, Dez. 233, März 240, Mai 246. Tendenz fester. **Roggen:** märk. 205—208, Dez. 224.5, März 233.25, Mai 238.5. Tendenz fester. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 202 bis 212. **Hafer:** märk. 201—210. **Mais:** loko Berlin 212—220. **Weizenmehl:** 26.25—29.75. **Roggenmehl:** 26.15—29.15. **Weizenkleie:** 15—15.1. **Weizenkleiemelasse:** 15—15.5. **Roggenkleie:** 15.1—15.4. **Raps:** 330—340. **Viktoriarbsen:** 45—54. **Rapskuchen:** 19.8 bis 20.2. **Leinkuchen:** 24.6—24.8. **Trockenschnitzel:** 14.3—14.6. **Soyaschrot:** 22—22.6. **Kartoffelflocken:** 19.1—19.6.

Produktenbericht. Berlin, 29. Oktober. Die Hausse der nordamerikanischen Terminmärkte vermochte hier nur verhältnismässig geringen Eindruck zu machen, da die Motivierung ungünstiger südamerikanischer Wetternachrichten als wenig stichhaltig angesehen wird, weil die südamerikanischen Börsen rückgängige Preise meldeten. Den wirklichen Grund für die Aufwärtsbewegung erblickt man in technischen Momenten, die mit der Nervosität angesichts der bevorstehenden Präsidentenwahl in Zusammenhang gebracht werden. Das inländische Angebot von Brotgetreide hat sich gegenüber dem Wochenschluss eher verstärkt, wozu wohl das ungünstige Wetter beiträgt, die Forderungen lauten jedoch für Weizen um etwa 3, für Roggen um etwa 2 Mark höher. Vorläufig sind erhöhte Preise nur schwer durchzuholen. Gebote liegen bei beiden Brotgetreidearten nur etwa eine Mark höher als am Sonnabend. Für den Export besteht sowohl für Weizen als auch für Roggen weiter Nachfrage. Die Lieferungspreise stellten sich bei Weizen um 1—2 Mark, bei Roggen um 0.50—1.50 Mark höher. Umsätze blieben ziemlich gering. Mehl ist in den Forderungen um etwa 25 Pfg. pro Sack höher gehalten, denn auf Sonnabendpreisniveau ist das Geschäft recht schwierig. Für Hafer verlangen die Eigner höhere Preise, die vom Konsum aber nur für den dringendsten Bedarf bewilligt werden. Gersten in unveränderter Marktlage.

Kartoffeln. Berlin, 29. Oktober. Weisse Kartoffeln 2.30—2.50, rote 2.4—2.8, gelbe 2.5—3, sehr gute, grossfallende über Notiz, Fabrikkartoffeln 10 bis 11.5 Pfg. pro Stärkeprozent. Wegen Streiks der Kutscherfuhrleute besteht in Berlin zur Zeit keine Absatzmöglichkeit.

Fische. Warschau, 26. Oktober. Am Grosshandelsmarkt ist das Angebot immer noch sehr gross. Nur für lebenden Karpfen ist der Preis etwas gestiegen, andere Sorten tendieren eher nach unten. Karpfen lebend 3.40—3.50 zł für 1 kg. Im Kleinhandel werden folgende Preise gezahlt: Karpfen lebend 3.80—4.25, tot 3.50, Karauschen lebend 5—6, kleinere 4—3, tot 3, Schleie lebend 4, tot 3, Hecht lebend 5.50—5, tot 4—3, Seezander 8—10, Lachs 16—18, Aal 10. Die Preise sind durchschnittlich pro kg um 20 bis 30 Groschen gefallen. In lebender Ware war nur das Angebot in Karauschen etwas stärker.

Hanf. Warschau, 27. Oktober. Notierungen für 1 kg loko Warschau: Hanf maschinengekämmt 43 Cents, russischer Hanf 47 Cents, italienischer Hanf 70 Cents.

Chemikalien. Warschau, 26. Oktober. Kieferndestillationsprodukte für 1 kg in Złoty franko Station Hajnówka oder Białowież: Terpentin „Med. pur. A" 1.90, wasserfreier Kieferteer 0.48, Kiefernholzkohle 0.12, Karbolineum der Marke Zubr 0.65.

Wolle. Bromberg, 25. Oktober. Grosshandelspreise loko Bromberg für 50 kg: Schmutzige Einheitswolle „Merino" 34 Dollar, Sammelwolle 26 bis 27 Dollar. Angebot minimal, Bedarf stärker.

Holz. Warschau, 25. Oktober. Export-Notierungen für 1 cbm franko Ladestation in Ostpolen, wenn nicht anders angegeben: Kiefer: gesägte Blocks 90 bis 94 Mk. frei Grenze, Tischlerbretter ohne Kien 80—82 Mk. frei Grenze, Waggonbretter franko Grenze 65 Mk., Telegraphenstangen 23—24 sh, Grubenhölzer 3.25 Dollar, Sleeper franko Danzig 8.6 sh pro Stück, Schwellen Type 1 8.70, loko Grenze 4.90 Mk. pro Stück, Tannenlangholz 18 sh, Papiertanne 3.05 Dollar, loko Station Prostki 3.50—3.60, loko Station Makoszowa 3.50, runde Furniereiche 1. Klasse 8—9 £, ab 50 cm £ 5.10—6, ab 40 cm 70—75 sh, ab 30 cm 55—60 sh, Schwellen, preussische Eisenbahntype, Dollar 1.50 pro Stück franko Danzig.

Metalle u. Metallwaren. Warschau, 25. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner in Warschau, ul. Grzybowska 27, notiert folgende Richtpreise in Złoty für 1 kg: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Warschau, 27. Oktober. Die Handelsfirma „Elibor", Vertretung J. Borkowski, Warschau, Mazowiecka 11, notiert folgende Preise loko Lager für 1 kg in Złoty: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 zł pro Kiste.

Kattowitz, 26. Oktober. Der Preis für Roheisen ist mit 210 zł für 1 Tonne loko Ladestation unverändert.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	29. 10.	27. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	50.00B	50.00 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	28.50G	28.75B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblgat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	29. 10.	27. 10.		29. 10.	27. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	47.00G	46.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	80.00G	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	44.00G	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	215.00B
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 27. Oktober 1928: Zürich 58.20, London 43.25, New York 11.25, Riga 58.65, Wien 79.57 bis 79.85.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 29. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.83 zł, 100 französische Frank 34.65 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.40 zł und 100 Danziger Gulden 172.10 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	29. 10.	27. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	102.00	105.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	85.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.75	60.75

Industrieaktien.

	29.10.	27. 10.		29.10.	27.10
Bank Polski	177.00	174.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	—	Nobel-Stand.	—	28.00
Bk. Zachodni	32.50	—	Cegielski	—	43.00
Bk.Zw. Sp.Z.	80.00	80.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	35.50	36.25
Puls	—	—	Modrzejów	33.00	33.25
Spiess	—	—	Norblin	212.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	112.00	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	39.75	43.00	Rudzki	38.50	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Sw.	—	135.00	Zieleniewski	—	150.00
Chodorów	—	—	Zawiercie	20.25	19.75
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	15.85
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	47.00	—	Herbata	—	—
Firley	64.50	65.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	212.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	—	—	Lombard	—	—

Tendenz: schwach, mit Ausnahme von Bank Polski.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 10. Geld	29. 10 Brief	27. 10. Geld	27. 10. Brief
Amsterdam	356.65	358.45	356.60	358.40
Berlin*)	212.11	212.52	212.25	212.66
Brüssel	123.63	124.26	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.10	43.32	43.12	43.34
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.75	34.93	—	—
Prag	26.36	26.48	—	—
Rom	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.07	125.69	125.06	125.68
Zürich	171.09	171.95	171.11	171.97

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: unverändert.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	29. 10. Geld	29. 10. Brief	27. 10. Geld	27. 10 Brief
London	25.005	—	25.005	—
New York	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.76	57.91	57.76	57.91
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	
Dollar	—	—	5.1515	5.1645
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.79	57.94	57.79	57.94

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. Okt., 13,30 Uhr. Zu Beginn der neuen Woche erhielt sich die freundliche Tendenz der Sonnabendbörse. Man war beruhigter, da verlautete, dass der Schiedsspruch in der westdeutschen Eisenindustrie von Arbeitnehmerseite bereits angenommen sei und die Hoffnung bestünde, dass auch die Arbeitgeber ihn annehmen werden. Im Falle der Nichtannahme rechnet die Börse mit einer Verbindlichkeitserklärung. Das Geschäft war heute zwar nicht als lebhaft anzusprechen, doch fanden an einigen Märkten grössere Umsätze statt. Die ersten Kurse zeigten überwiegend Erhöhungen von 1 bis 3 Prozent, zum Teil sogar bis zu 7 Prozent, wobei zu berücksichtigen ist, dass die heutigen Notierungen per Ultimo November lauten. Das Anziehen des Kursniveaus darf man zum grossen Teil auf das Fehlen jeglicher Limite zurückführen. Man beobachtete am Elektromarkte Rückkäufe per November und die führenden Werte, wie Siemens, Bergmann und Schuckert konnten 5—7 Prozent anziehen. Montanwerte und Farben, in denen angeblich Prämienkäufe stattfanden, lagen bis 4 Prozent höher, Harpener, Köln-Neuessen und Riebeck standen im Vordergrund. Stark gefragt waren Textilwerte — Deutsche Wolle, norddeutsche Wolle — bei Steigerung bis zu 390. Nach Pressenotizen sollen die Werke sehr gut beschäftigt sein, so dass sich Hoffnungen auf Dividenden-Erhöhungen ergeben. Das Hauptinteresse an der Börse nahm wieder Salz Detfurth ein, bei denen das jetzt bekanntgegebene Bezugsrecht einen sehr günstigen Eindruck machte. Der erste Kurs stellte sich ca. 10 Prozent höher, dagegen waren die anderen Kaliwerte kaum verändert. In den Terminverkehr wurden heute neu eingeführt: Allgemeine Lokal und Kraft, Bemberg, Bayerische Motoren und Svenska bei durchweg etwas stärkerer Nachfrage. Im Verlaufe wurde es überwiegend besser, Salz Detfurth gewannen erneut 4 Prozent, auch Montane bis 2 Prozent höher. Später konnten sich jedoch die hohen Kurse nicht ganz halten und zu den Kassakursen kam Material heraus, das zu Geldbeschaffungszwecken für den Zahltag dienen sollte. Der Geldmarkt zeigte eine leichte Versteifung. Tagesgeld war mit 6—8 Prozent, gegen Mittag mit 5½—8 Prozent gefragter, Monatsgeld und Geld über Ultimo 8—9 Prozent. Devisen etwas anziehend. Anleihen gehalten. Ausländer nicht einheitlich, aber behauptet. Roggenpfandbriefe lagen unverändert, Goldwerte eher etwa schwächer.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	29. 10.	27. 10.		29. 10	27. 10.
Dt. R.-Bahn	91.87	91.75	Goldschmidt	99.00	97.25
A.G.f.Verkehr	174.25	172.75	Hbg. Elk.-Wk.	147.12	144.00
Hamb. Amer.	147.75	148.00	Harpen. Bgw.	139.25	136.12
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	130.25	126.75
Hansa	—	180.00	Holzmann	131.50	132.00
Nordd. Lloyd	145.25	144.75	Ilse Bgbau.	242.50	240.25
Al.Dt.Kr.Anst.	135.00	134.12	Kaliw. Asch.	—	173.25
Barmer Bank	140.00	139.25	Klöckner	109.50	108.25
Berl.Hls.-Ges.	286.50	284.50	Köln-Neuess.	128.50	122.75
Com.u.Pr.-Bk.	185.00	184.00	Löwe, Ludw.	245.00	—
Darmst. Bank	290.50	288.00	Mannesmann	126.00	123.12
Deutsch.Bank	167.00	166.00	Mansf. Bergb.	—	115.25
Disc.-Ges.	162.00	161.50	Metallbank	—	132.75
Dresdner Bk.	169.00	168.00	Nat. Auto-Fb.	—	53.50
Mtdtsch.K.Bk.	207.75	207.00	Oschl. Eis. Bd.	—	107.00
Schulth. Patz.	320.50	319.00	Oschl. Koksw.	—	108.50
A. E. G.	180.50	177.50	Orenst. u. Kop.	109.00	108.00
Bergmann	207.25	203.25	Ostwerke	—	272.25
Berl. Msch.-F.	89.25	—	Phönix Bgbau	92.50	91.12
Buderus	85.50	83.50	Rh. Braunkoh.	—	270.50
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	157.00	154.50
Charl. Wasser	125.25	124.00	Rh. Stahlwk.	136.50	134.00
Conti Caoutch.	138.00	135.25	Riebeck	145.00	—
Daimler-Benz	—	80.00	Rütgerswerke	100.50	100.00
Dessauer Gas	188.00	184.12	Salzdetfurth	487.25	466.75
Dt. Erdöl-Ges.	136.00	133.00	Schl. Elek.-W.	—	220.50
Dt. Maschinen	50.25	50.00	Schuckt. & Co.	212.00	203.50
Dynam. Nobel	—	116.50	Siem.&Halske	391.50	386.75
El. Lief.-Ges.	172.50	—	Tietz, Leonh.	251.00	273.00
El. Licht u.Kr.	240.00	236.50	Transradio	144.00	143.00
Essen. Steink.	120.00	—	Ver. Glanzstoff	562.00	552.00
I. G. Farben	251.25	247.00	Ver. Stahlw.	93.75	91.50
Felten u.Guill.	147.75	146.00	Westeregeln	288.00	277.00
Gelsenk. Bgw.	126.00	121.75	Zellst. Waldh.	278.00	275.50
Ges. f. el. Unt.	—	266.50	Otavi	55.12	55.12

	29. 10.	27. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.90
Ablös.-Schuld 60-90 000	50.90	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.75	14.75

Industrieaktien.

	29. 10.	27. 10.		29. 10.	27. 10.
Accumulator.	169.00	—	Laurahütte	67.75	—
Adlerwerke	109.00	100.00	Lorenz	127.75	128.00
Aschaffenbrg.	203.00	201.00	Motor. Deutz	—	67.25
Bemberg	484.00	479.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	383.00	389.00	Pöge, Eltr.-W.	67.00	71.00
Dt. Kabelwk.	69.37	—	Riedel	33.00	—
Dt Wollw.	57.00	51.00	Sachsenwerke	136.00	—
Dt. Eisenhd.	74.00	73.00	Sarotti	184.00	187.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	120.00	—
Hohenlohe	65.25	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	76.50	—	Stollb. Zink.	—	155.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 10. Geld	29. 10. Brief	27. 10. Geld	27. 10. Brief
Buenos Aires	1.764	1.768	1.764	1.768
Canada	4.191	4.199	4.191	4.199
Japan	1.984	1.988	1.980	1.984
Konstantinopel	2.119	2.123	2.123	2.127
London	20.332	20.372	20.328	20.368
New York	4.1930	4.2010	4.1925	4.2005
Rio de Janeiro	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
Uruguay	4.256	4.264	4.266	4.274
Amsterdam	168.12	168.46	168.07	168.41
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.275	58.395	58.27	58.39
Danzig	81.31	81.47	81.31	81.47
Helsingfors	10.548	10.568	10.546	10.566
Italien	21.955	21.995	21.955	21.995
Jugoslawien	7.369	7.383	7.365	7.379
Kopenhagen	111.81	112.03	111.76	111.98
Lissabon	18.90	18.94	18.90	18.94
Oslo	111.72	111.94	111.72	111.92
Paris	16.375	16.415	16.375	16.415
Prag	12.425	12.445	12.426	12.446
Schweiz	80.665	80.825	80.675	80.835
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	67.50	67.64	67.44	67.58
Stockholm	112.07	112.29	112.05	112.27
Budapest	73.05	73.19	73.05	73.19
Wien	58.97	59.09	58.97	59.09
Kairo	20.85	20.89	20.85	20.89
Reykjawik (100 Kronen)	92.10	92.28	92.09	92.27

Ostdevisen. Berlin, 29. Oktober. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złoty-Noten 46.825 bis 47.225. 100 Reichsmark 212.09—212.99.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. Oktober.

Verordnung über die Untersuchung von Zugtieren.

Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Räudeseuche unter den Einhufern der Wojewodschaft Posen hat der Wojewode auf Grund der Art. 9 und 16 lit. h der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. August 1927 angeordnet, daß alle Besitzer von einhufigen Zugtieren (Pferden, Eseln, Maultieren, Mauleseln) die a) in Transportunternehmen benutzt werden, b) die infolge der Art ihrer Benutzung des öfteren mit Tieren anderer Besitzer oder anderer Ortschaften bzw. Ställe zusammentreffen, c) im Hausierhandel benutzt werden und d) Tiere, die sich im Besitze von Personen befinden, die keinen ständigen Wohnort haben, verpflichtet sind, ihre Zugtiere regelmäßig vom Kreisveterinärarzt untersuchen zu lassen.

Die Untersuchung der einhufigen Zugtiere erfolgt monatlich an den vom Starosten bestimmten Tagen und Terminen, die zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. Die an diesen Tagen und Terminen vorgenommenen Untersuchungen sind unentgeltlich, während für Untersuchungen, die auf Antrag der interessierten Personen an anderen Tagen ausgeführt werden, für jedes untersuchte Tier eine Gebühr von 2 Zloty zu entrichten ist. Die Besitzer von einhufigen Zugtieren, die der Untersuchung unterliegen, sind verpflichtet, sich auf eigene Kosten mit Untersuchungsbüchern zu versehen. In dieses Buch ist jedes Tier nach seiner Gattung einzeln nach seiner Gattung einzutragen. Außerdem ist ein Evidenzbuch zu führen. Die Untersuchungsbücher müssen nach ihrer Abnutzung sechs Monate lang aufgehoben werden. Der Kreisveterinärarzt trägt das Ergebnis der Untersuchung jedesmal unter Angabe des Datums der Untersuchung in das Buch ein. Der Besitzer bzw. der Stellvertreter, der das Zugtier benutzt, ist verpflichtet, das Untersuchungsbuch ständig mit sich zu führen und dies auf jedesmaliges Verlangen der Organe der Staatspolizei, des Kreisveterinärarztes und des Gemeindevorstehers vorzuzeigen. Ueberschreitungen dieser Verordnung werden bestraft.

Grundsteinlegung einer evangelischen Kirche in Neu-Bentschen.

Gegenüber der alten Stadt Bentschen auf der polnischen Seite hat sich bekanntlich schon vor einigen Jahren ein Ort Neu-Bentschen gebildet, in dem auch der neue, große und den Anforderungen des Grenzverkehrs besser entsprechender Bahnhof gebaut wird. Vorläufig halten die Personenzüge noch in Stentsch, während der gesamte Güterverkehr bereits über Neu-Bentschen geleitet wird. Dieser neue Ort Neu-Bentschen gehört zur Grenzmark Posen-Westpreußen, während Stentsch zu Brandenburg gehört. In der rasch anwachsenden Siedlung bildete sich bald auch eine evangelische Kirchengemeinde, die ihre Gottesdienste zunächst in einer Baracke abhält. Vor einigen Tagen aber konnte die Grundsteinlegung zu einem eigenen evangelischen Gotteshause stattfinden, das wahrscheinlich schon im nächsten Jahre fertig werden wird. Der Festgottesdienst, in dem Generalsuperintendent Wegener die Weiherede hielt, fand im Freien unter großer Teilnahme auch aus den Nachbargemeinden Bomst und Tirschtiegel statt. Diese halfen der jungen Kirchgemeinde außerdem bei der Ausgestaltung des schönen Festes mit ihren Posaunenchören und Kirchenchören.

pz. **Wohlfahrtsschule in Danzig.** Die Wohlfahrtsschule des Freistadtvereins für Innere Mission in Danzig, die auch Schülerinnen aus dem polnischen Gebiet aufnimmt, hat ihr drittes Schuljahr am 15. Oktober mit 17 Schülerinnen eröffnet. Von diesen 17 nahmen 15 zugleich an dem Katechetinnenlehrgang teil, der eine Ausbildung als Pfarrgehilfin vermittelt. Gerade dieser Beruf der Pfarrgehilfin hat in der gegenwärtigen Gemeindearbeit mit ihren mancherlei Schwierigkeiten und Aufgaben seine Zukunft. Aufnahmebedingungen für die Wohlfahrtsschule kann auf Wunsch auch der Landesverband für Innere Mission in Polen, Poznań, ul. Szamarzewskiego 3 (fr. Kaiser Wilhelmstr.), zusenden.

× **An Kohlenoxydgasvergiftung** erkrankten vier Schwestern Wujewskie, St. Martinstraße 54, die in einem Zimmer schlafen, das zur Nacht durch einen kleinen Ofen erwärmt wird. Die am schwersten Erkrankte, die 22jährige Marja, mußte ins Stadtkrankenhaus geschafft werden.

× **Einen Selbstmordversuch** unternahm ein Zygmunt Cebulski, ul. 3. Maja 5 (fr. Theaterstraße), indem er sich einen Schuß in den Leib beibrachte. Er wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: dem Geistlichen Dahls, wohnhaft ul. Koscielna 4 (früher Kirchstraße), aus der Wohnung 350 Zloty; einem Jan Plechański, ul. Reya 3 (fr. Charlottenstraße), zwei Herrenmäntel im Werte von 300 zl.

× **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren bei schwach bewölktem Himmel elf Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am** Dienstag, 30. Oktober: 6.54 Uhr und 16.33 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh + 0,17 Meter, gegen + 0,18 Meter am Sonntag und + 0,17 Meter am Sonnabend früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 27. Oktober bis 3. November. Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18; Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, ul. Strusia 9; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm** für Dienstag, 30. Oktbr. 7 bis 7.15: Morgengymnastik. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Pat.-Kommunikate. 17.15 bis 17.35: Verschiedenes. 17.35 bis 18: Französischer Mittelkursus. 18 bis 19: Konzertübertragung aus Warschau. 19 bis 19.20: Neues von der Landesausstellung. 19.20 bis 19.45: Die große Antorkis. 19.45 bis 20.10: Red. Stacherski: Welche Vorteile zieht Polen aus dem Besitz einer eigenen Flotte? 20.10 bis 20.30: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: Opernübertragung aus Kattowitz. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Beiprogramm. 22.20 bis 22.40: Kommunikate. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem Café „Esplanade".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 27. Oktober. Geldschrankknacker drangen gestern nacht in die Bureauräume der Firma Siemens, Bahnhofstraße 61, ein. Es handelt sich um Spezialisten, die mit unbeschreiblicher Schlauheit gearbeitet haben. Um Spuren zu vermeiden, hatten sie sich ihrer Schuhe entledigt. Sie öffneten den Geldschrank mit dem sog. „Krebs" und entwendeten 1112 Zloty. Dann durchsuchten sie die übrigen Schränke und Bureauräume, gingen in die Kleiderablage, wuschen sich gründlich und verließen darauf ungehindert das Haus.

* **Kempen,** 26. Oktober. Ein bedauerlicher Unfall traf am Montag den Maurermeister Gorka. Bei Ausführung seiner Arbeit fiel er von einer Leiter und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde in das Kreiskrankenhaus gebracht.

* **Kolmar i. P.,** 26. Oktober. Auf dem Baron von Lüttwitzschen Rittergut Milczek (fr. Steinach) brannte der Viehstall der Dominialarbeiter nieder. Das Vieh wurde gerettet. Die Ursache war unvorsichtiges Umgehen mit dem Licht.

* **Koschmin,** 26. Oktober. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Einbruch in das Bahnhofsgebäude von bisher nicht ermittelten Tätern verübt, wobei dem Bahnhofsrestaurateur P. Warschlewski eine größere Menge Tabak und Schokolade gestohlen wurde. — In derselben Nacht wurde auch in die Wohnung des Direktors der Koschminer Lehrerbildungsanstalt, Ed. Winkler, eingebrochen, und es wurden Kleidungsstücke im Werte von über 500 Zloty gestohlen.

* **Neustadt a. d. Warthe,** 26. Oktober. Aus dem Alfons Kozirowskischen Schnittwarengeschäft stahlen Einbrecher für 3000 Zloty Waren.

* **Neutomischel,** 26. Oktober. Am Sonntag abends gegen 10 Uhr fuhr auf der Chaussee Wonsowo—Neutomischel das Auto des Apothekenbesitzers Köhler aus Bentschen. Das Auto führte ein Chauffeur, im Auto saß K. und seine Frau. Kurz vor Wonsowo rief ihnen jemand auf polnisch „Unglück" zu. K. ließ stoppen. Unterdessen war ein junger Radfahrer, blutüberströmt und mit zerrissenen Kleidern herbeigeeilt und warnte K. weiterzufahren, da in einiger Entfernung Drahtverhaue aus Stacheldraht über die Erde gezogen seien. Er sei mit seinem Rade in den Drahtverhau hineingefahren, wo er sich erheblich verletzt und die Kleidung zerrissen habe. Die Behauptung stimmte. Es waren dreimal bis zur Manneshöhe Drahtverhaue gezogen, die K. mit vieler Mühe mit seinem Chauffeur erst forträumen mußte, ehe er weiter fahren konnte. Es sind wohl wieder böse Bubenhände oder auch Verbrecherhände gewesen, die auf Beraubung Reisender ausgingen.

* **Ostrowo,** 26. Oktober. In der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. stahlen unbekannte Diebe unter Zuhilfenahme einer Leiter vom Dachboden eines Landwirts in Olebok eine größere Menge Wäsche, Kleider sowie Bettfedern. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Vom Auto überfahren wurde am 22. d. Mts. nachmittags ein siebenjähriges Mädchen aus Marszow. Die erlittenen Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlicher Art.

* **Ostrowo,** 27. Oktober. Dem Vernehmen nach sollen die zurzeit in Deutschland weilenden Saisonarbeiter ab 1. November nach Polen zurückkehren. Mit Rücksicht auf die neu erbaute Eisenbahnstrecke, die eine direkte Verbindung der Stadt Ostrowo mit der deutschen Grenze herstellt, werden die Transporte über Sosnia—Ostrow dirigiert und in Ostrowo selbst längeren Aufenthalt nehmen. Im Zusammenhang damit wird auf dem Bahnhofe eine Wechselstube eingerichtet, die Aufsicht über die weiterzuleitenden Transporte einem besonderen Kommissar übergeben. Die Zahl der zurückkehrenden Arbeiter beläuft sich schätzungsweise auf 20 000. Ihr Abtransport dürfte bis zum 1. Dezember d. Js. beendet sein. Man hofft allgemein, durch den mehrere Stunden dauernden Aufenthalt der Durchreisenden eine erhebliche Umsatzsteigerung im Handel innerhalb der Stadt zu erzielen.

* **Pakosch,** 26. Oktober. Am Morgen des 22. d. Mts. wurde die Ehefrau des Kaufmanns Glowinski an ihrem Bette erhängt tot aufgefunden. Außerdem waren die Hähne des Gaskochers geöffnet. Es scheint Selbstmord vorzuliegen. Bei der Beerdigung schlug ein Teil der empörten Bevölkerung, meistens Frauen, auf den Ehemann und seine Verkäuferin mit Fäusten ein, da die Frauen annehmen, daß die Genannten in einem verbotenen Verhältnis zueinander standen. Beide wurden durch die Polizei in ihre Wohnung geleitet, um sie vor weiteren Schlägen zu schützen. Die Frau hinterläßt mehrere unmündige Kinder, darunter ein Zwillingspaar, das noch nicht ein Jahr alt ist.

* **Pleschen,** 26. Oktober. Nach langen Bemühungen ist es endlich gelungen, eine Bande von Wilddieben zu stellen, die lange Zeit den Wildbestand schädigten. Es sind dies: der 21jährige Kaczmarek aus Kowalewo, der 19jährige Stanislaw Frank aus Górczyn, Kreis Krotoschin, und Antoni Borczyński aus Kowalewo.

* **Pleschen,** 26. Oktober. Auf dem letzten Jahrmarkt erschienen aus Kongreßpolen vier Männer und eine Frau, um Marktbesucher zu rupfen. In kurzer Zeit hatte die Bande sechs Landleute um 1580 Zloty geprellt. Auf das Geschrei der Beschwindelten erschien die Polizei, die mit Hilfe des Publikums die Schwindler festnahm. Es sind dies: Franciszek Wypych, Józef Gonarowicz aus Kalisch, Józef Pigoński und Haskiel Ebstein aus Lodz und Stefanja Siewicz aus Zduńska Wola.

* **Pleschen,** 27. Oktober. Am Dienstag brannte die Windmühle des Herrn Cwikliński in Broniszewice, Kreis Pleschen, ab. Der Brandschaden beträgt rd. 4000 zl.

* **Samter,** 26. Oktober. Das Ordinat Wroblewo geht nun, da Graf Józef Kwilecki keine männlichen Nachkommen hinterlassen hat, in den Besitz der Herrschaft Kwilecki in Kwiltsch über. Die Beisetzung des in Italien verstorbenen Grafen Josef Kwilecki hat in Wroblewo in der Familiengruft stattgefunden.

* **Wirsitz,** 28. Oktober. Beim Kaufmann Franciszek Lange wurde eingebrochen, und es wurden Damenmäntel, Kleider usw. im Werte von 800 Zloty gestohlen.

* **Wollstein,** 27. Oktober. Die letzte Stadtverordnetensitzung hatte bei seiner großen Tagesordnung wichtige Beschlüsse zu fassen. Dem Antrage des städtischen Bauabnehmers um Erhöhung seiner monatlichen Bezüge wurde entsprochen. Zur Bekämpfung des Hausierhandels wurde dem Magistratsantrage stattgegeben, von den auswärtigen Händlern eine Genehmigung zu verlangen. Für Reparaturarbeiten im Schlachthause wurden 601 Zloty bewilligt, zum Brückenbau in der Fraustädter Straße 250 Zloty bereitgestellt. Der Umbau der Räume des Internatsgebäudes zu 8 bis 10 Zweizimmerwohnungen wurde nach langer Debatte genehmigt. Von dem anfänglich vorgeschlagenen Gebäudewechsel mit der katholischen Volksschule, die jetzt infolge der Angliederung mit Nachbarschulen dringend des Ausbaues bedarf, wurde abgesehen und der Betrag von 12 000 Zloty bereitgestellt. Zum Anschluß der Gemeinde Karpicko an das im Bau befindliche Elektrizitätswerk wird ein Anleihebetrag von 26 000 Zloty zur Verfügung gestellt. Eine lebhafte Besprechung erlebte die Bewilligung zum Bau der Fundamente für die Antriebsmaschinen im Elektrizitätswerk, da es sich herausstellte, daß dieselben bereits vor vier Wochen begonnen wurden. — Das zweiklassige Mädchengymnasium brachte ein Defizit von über 6000 Zloty bei einer geringen Besucherzahl von nur 30 Kindern. Der Zustand bzw. weiterer Ausbau wurde als unhaltbar bezeichnet, so daß mit der Auflösung zu rechnen ist, zumal ausreichende Bildungsanstalten am Orte vorhanden sind.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 28. Oktober. Ein hartgesottener Sünder ist der Bäckergeselle Julian Porzych aus Lessen. Infolge der Amnestie in die goldene Freiheit zurückgekehrt, hielt er es eine Weile aus, sich ehrlich durchs Leben zu bringen, wozu ihm noch von wohlwollender Seite die Hand gereicht worden war. Aber der Hang zum Stehlen war zu groß, und so verfiel er wieder in sein altes Laster, Mein und Dein zu verwechseln. Besonders Kollegen oder richtiger deren Stuben suchte er auf und plünderte dort, was ihm unter die Finger kam. Kürzlich erfolgte seine Festnahme und Ueberführung ins Gefängnis.

* **Thorn,** 28. Oktober. In der letzten Geheimsitzung des Stadtparlaments wurde Stadtv. Gordon von der N.P.R. zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Er ist bereits einmal vor Jahren zum Stadtrat gewählt worden, wurde aber damals vom Wojewoden nicht bestätigt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Czenstochau,** 27. Oktober. Auf der Chaussee Wieluń—Rudniki, unweit des Dorfes Nowy Swiat, fand man die Autodroschke aus Krakau Nr. 6669 blutbefleckt auf. Unweit Krzepice, Kreis Czenstochau, fanden Vorübergehende die Leiche eines unbekannten Chauffeurs, die einige Wunden am Kopfe aufwies. Es wird angenommen, daß sich in der Autodroschke eine Mordtat abgespielt hat.

* **Lodz,** 27. Oktober. Optimisten behaupten, daß auf den engen Bargeldmarkt in Lodz in nicht allzu langer Zeit sich eine Menge amerikanischen Geldes ergießen wird. Den Grund zu dieser Hoffnung gab die Tatsache, daß in Amerika ein reicher Bürger gestorben ist, der aus Polen stammt. Es ist ein gewisser Chaim Naumberg, der aus Lodz stammt, wo seine nähere Verwandtschaft wohnt. Er hat ein Vermögen von 5 Millionen Dollar hinterlassen, die in einer Neuyorker Bank deponiert sind. Die Meldung von diesem Nachlaß hat in Lodz eine riesige Freude ausgelöst. Denn nach der Oeffnung des Testaments stellte es sich heraus, daß Naumberg von diesem Vermögen 1½ Millionen für soziale Zwecke, sowohl für jüdische als auch für christliche Institutionen, den Rest aber für seine Verwandten bestimmt hat, die in Lodz, Petrikauer Straße 141, wohnen. Die Verwandten, die anfangs den Gerüchten nicht Glauben schenkten,

wandten sich an die jüdische Gemeinde in Neuyork mit der Bitte, den ihnen zustehenden Betrag abzuheben. Die Gemeinde aber stellte ihnen anheim, sich an die Behörden mit entsprechenden Dokumenten zu wenden, die ihre Verwandtschaft mit dem Verstorbenen feststellen. Die Familie Naumbergs hat sich zur Erlangung des ihr zugefallenen Erbes mit bekannten Lodzer Rechtsanwälten in Verbindung gesetzt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

Z. 100. Restkaufgeldhypotheken werden in Polen höher aufgewertet als gewöhnliche Hypotheken, und zwar durchschnittlich mit 60 Prozent.

A. F. 40. Sie haben keinerlei Aussicht, den Prozeß zu gewinnen, da das Sie verurteilende Urteil des Gerichts rechtskräftig geworden ist, weil kein Einspruch dagegen erhoben worden ist. Auch eine Regreßklage gegen den Rechtsanwalt erscheint uns wenig aussichtsreich.

A. K. in Ch. 1. Diese Frage läßt sich ohne Prüfung der örtlichen Verhältnisse überhaupt nicht beantworten. Diese Prüfung wäre Sache des Kreisausschusses. Wir sind aber der Meinung, daß Sie Ihrem Nachbar es nicht verwehren können, den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. 2. Der Fall ist keineswegs Staatsanwaltschaftssache, sondern könnte höchstens durch einen voraussichtlich sehr langwierigen Zivilprozeß entschieden werden. Wenn Sie den Prozeß verlieren, haben Sie auch die Prozeßkosten zu tragen. 3. Einen solchen würden wir Ihnen bei einer mündlichen Rücksprache namhaft machen können. Im „Briefkasten" tun wir das aus grundsätzlichen Erwägungen nicht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 27. Oktober. Ernest Surdik verursachte im September auf der Sandstraße einen Straßenkrawall, schlug einem Hausbesitzer drei Fensterscheiben ein und setzte dem Polizeibeamten, der ihn verhaften wollte, Widerstand entgegen. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr und 2 Wochen Gefängnis.

Sport und Spiel.

Das Prager Fußballturnier.

Die Polen holten sich in Prag zwei Niederlagen, von denen die 3 : 2-Niederlage gegen die Berufsmannschaft von Prag als wirklich ehrenvoll zu betrachten ist. Gegen die Amateure (0 : 1) ließ die polnische Mannschaft den Ehrgeiz des Vortages vermissen, sonst hätte es zu einem knappen Siege genügt. Dem Sonnabendspiele wohnten etwa 10 000 Zuschauer bei. Schiedsrichter Braun aus Oesterreich sehr gut. Bemerkenswert ist die verblüffende Tatsache, daß in der südslawischen Mannschaft, die gegen die Prager Amateurmannschaft antrat, ein Pole spielte, und zwar der Warschauer Ciszewski. Die Südslawen waren wegen eines angeblichen Boykotts der Kroaten nur mit 10 Mann erschienen und wurden durch die Polen aus der Klemme gezogen. Ciszewski, dessen Mannschaft 3 : 1 siegreich blieb, schoß das Ausgleichstor der ersten Halbzeit. Die Polen traten gegen die Professionalen doch mit Reyman, aber ohne Balcer an.

Krakau—Wien.

Vor 7000 Zuschauern spielte auf dem Wisla-Platze eine Wiener Elf, die fast als dritte Garnitur angesehen werden kann, gegen Krakau und gewann 2 : 1.

Wettervoraussage für Dienstag, 30. Oktober.

= **Berlin, 29. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Nach kurzer Aufheiterung wieder Uebergang zu stark wolkigem Wetter, später auch etwas Regen. Temperaturen wieder steigend. — Für das übrige Deutschland: Im Westen Uebergang zu Regenwetter, im Osten vorerst noch trocken. Temperaturen etwas steigend.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Der neuste Witz steht immer in der letzten Nummer der Meggendorfer-Blätter. Sie erscheinen wöchentlich in einem reich illustrierten Heft und bringen jedesmal in reicher Fülle gute neue Witze, Anekdoten, Satiren, Humoresken, aktuelle Reime und Glossen, sowie heitere und lyrische Gedichte. Die Bilder, Zeichnungen und Karikaturen sind Schöpfungen erster Künstler und ergänzen und bereichern den literarischen Teil in der besten Weise. Rätsel für die Nachdenklichen und die Preisaufgaben mit ihren Geldpreisen für die Denker geben dem Leser nach Erheiterung und Frohsinn noch Gelegenheit, in eigener produktiver Arbeit Früchte seines Scharfsinns oder seiner humoristischen Begabung zu ernten. Die Meggendorfer-Blätter dienen dem Humor an sich, aber keiner politischen Richtung. Sie sind das Familienwitzblatt für alle! Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Die Franzosen machen Stimmung.

Das Reparationsproblem.

Die französische Presse gibt sich Mühe, nachzuweisen, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands derartig sei, daß von einer Verminderung der deutschen Zahlungsfähigkeit oder der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Transferschutzes keine Rede sein könne.

Sogar bei einer oberflächlichen Betrachtung, berichtet der Mitarbeiter des **„Matin"**, Sauerwein, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, könne man feststellen, daß Deutschland keineswegs unter den Lasten des Dawes-Planes leide, sondern sich in einem zunehmenden wirtschaftlichen Aufblühen (!) befinde. Es wäre daher vollkommen „unbegreiflich", wie man sich in Deutschland der Hoffnung hingeben könne, daß eine Verminderung der deutschen Raten von 2½ auf eine Milliarde stattfinde, und man an die Aufgabe jeglicher Kontrolle und jeglicher Garantie denken könne. Es sei an der Zeit, die deutsche öffentliche Meinung, schreibt Sauerwein, von diesem „Irrtum" zu befreien, wenn man vermeiden wolle, daß die ganze Annäherungspolitik nicht arg in Mitleidenschaft gezogen werde. Die französische Regierung müßte daher noch vor dem Beginn der Arbeiten der Kommission klar ihren Standpunkt darlegen, damit keinerlei „Mißverständnisse" entstünden. Die Verbindung zwischen den deutschen Leistungen mit den französischen Zahlungen nach dem Muster der Balfour-Doktrin für die englischen Zahlungen, wofür man in Deutschland gern argumentiere, sei für Frankreich nicht vorteilhaft, erstens, weil sie den Amerikanern, die für die Endlösung maßgebend seien, mißfalle, und zweitens, weil für den Fall, daß es zu einer Verminderung der französischen Schulden an die Vereinigten Staaten kommen sollte, diese Verminderung nur Deutschland zugute käme und aus Frankreich den Hauptgläubiger Deutschlands machen würde.

Sehdoux im „Petit Parisien" möchte sogar, daß die bevorstehenden Reparationsverhandlungen für Frankreich einen besseren Ueberschuß zwischen seinen eigenen Zahlungen und den deutschen Leistungen liefere, als das bisher der Fall gewesen ist.

Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen auf französischer Seite sich ein heftiger Widerstand gegen die Einsetzung einer Kommission von freien Sachverständigen geltend macht, die, wie sich das „Echo de Paris" ausdrückt, der Politik der Regierung nur schaden könnten.

*

Diese französische Stimmungsmache stützt sich vor allem auf zwei Voraussetzungen, von denen allen Unterrichteten bekannt ist, daß sie falsch sind. Erstens: die alte beliebte Theorie von der außerordentlichen wirtschaftlichen Blüte Deutschlands, der immer wieder entgegengehalten werden muß, daß Deutschland aus dem Versuch des Wiederaufbaues überhaupt noch nicht heraus ist, und daß ein starker Prozentsatz der gegenwärtigen Konjunktur auf dem Zustrom von Auslandsmitteln beruht und daher früher oder später abbezahlt werden muß. Die andere falsche Voraussetzung ist die bereits als Tatsache behandelte Unterstellung der Verknüpfung des Reparationsproblems mit dem Problem der internationalen Kriegsschulden, besonders der französischen. So weit ist es nicht. Hier wird bewußt ein von einem Teil der Gläubiger erhofftes Ergebnis der bevorstehenden Konferenz aus taktischen Gründen als erreicht hingestellt.

Aus der Republik Polen.

Vor Eröffnung des Sejm.

Konferenzen.

Warschau, 29. Oktober. Nach einer Konferenz im Schloß hat der Sejmmarschall Daszyński die Eröffnung des Sejm auf **Mittwoch, den 31. Oktober, um 4 Uhr nachmittags** anberaumt. Die Abgeordneten sind durch die Sejmkanzlei telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt worden. Die erste Sitzung des Senats findet am 10. November statt. Es wird dies eine Festsitzung anläßlich der Unabhängigkeitsfeiern sein. Auch der Sejm wird an diesem Tage eine besondere Festsitzung abhalten. Am Sonnabend hatte in den Mittagsstunden der Kriegsminister Piłsudski eine zweistündige Konferenz mit dem Premier Bartel. Abends begab sich der Premier ins Schloß und konferierte dort ebenfalls zwei Stunden mit dem Staatspräsidenten.

Neue Steuerentwürfe.

Warschau, 29. Oktober. Das Finanzministerium wird in der kommenden Sejmsession eine ganze Reihe von Steuerentwürfen vorlegen, und zwar über eine Vermögenssteuer von 4 vom Tausend bis zu 15 000 Zloty und 5 vom Tausend über 15 000 Zloty. Ferner soll die Grundsteuer eine 100prozentige Erhöhung erfahren. Die Bausteuer wird auf 6 vom Hundert erhöht, und dann wird, wie der „Przedświt" meldet, ein Entwurf für einheitliche Bestimmungen über die Erbschaftssteuer eingebracht werden.

Aus Gdingen.

Warschau, 29. Oktober. Wie polnische Blätter melden, ist die Stadtverordnetenversammlung von Gdingen aufgelöst worden.

Das Postdebit.

Warschau, 29. Oktober. Das Innenministerium hat einer Reihe von kommunistischen Blättern das Debit entzogen. Darunter befindet sich das Blatt „Bezbożnik" aus Bolschewien.

Vom Wirtschaftskomitee.

Warschau, 29. Oktober. Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates statt. In dieser Sitzung wurde die Diskussion über die Handelsbilanz beendet, und es wurden in dieser Angelegenheit eine Reihe von Beschlüssen gefaßt.

Ein Verbot.

Warschau, 29. Oktober. Der Verkehrsminister Kühn hat an die Eisenbahndirektionen ein Rundschreiben erlassen, in dem verlangt wird, daß die Direktionen verbieten sollen, daß auf den Bahnhöfen, an den Büfetts und Kiosken Auslandswaren geführt werden.

Sowjetische Verhandlungen.

Warschau, 29. Oktober. Der Vizevorsitzende der sowjetischen Handelsmission, Kophtow, hat sich nach Lodz begeben, um die Verhandlungen über die Lieferung von Textilmaterialien für die Sowjets zu beenden. Die Bestellungen sollen sich auf ca. 1½ Millionen Dollar belaufen.

Eine Akademie in Lodz.

Lodz, 29. Oktober. Im Stadtverordnetensitzungssaale fand die feierliche Eröffnung einer Akademie in Lodz statt. Zu der Feier waren der Vize-Kultusminister Czerwiński und der Vize-Innenminister Jaroszyński aus Warschau eingetroffen.

Die Reise Dr. Hlonds.

Warschau, 29. Oktober. Der Primas Dr. Hlond ist nach einem längeren Aufenthalt in Agram am Sonnabend nach Laibach weitergereist.

Begnadigung.

Warschau, 27. Oktober. Der Staatspräsident empfing gestern den Justizdepartementsdirektor General Daniec, in Sachen der Begnadigung einer Reihe von Militärpersonen.

Die letzten Telegramme.

Das Deutsche Reich und die Länder.

Eine Pressekonferenz des süddeutschen Zentrums und der bayrischen Volkspartei.

Augsburg, 29. Oktober. (R.) **Hier fand am Sonntag eine Konferenz der Presse der Bayerischen Volkspartei und des süddeutschen Zentrums in Gegenwart hervorragender Parlamentarier und Politiker beider Parteien statt. In einer Aussprache kam u. a. zum Ausdruck, daß die deutsche Zentrumspartei vor allem in Süddeutschland mit der Bayerischen Volkspartei zusammenarbeiten möge, um auf dem Boden der Richtlinien, die der Reichsparteivorstand der deutschen Zentrumspartei im März 1928 aufgestellt hat, eine gemeinsame Stellungnahme der beiden Parteien in dem Meinungsstreit über das Verhältnis des Reiches zu den Ländern zu erzielen.**

Die Wahlen in der Schweiz.

Bern, 29. Oktober. (R.) **Die Wahlen zu dem schweizerischen Nationalrat sind im ganzen Lande, soweit bisher bekannt, ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug in allen größeren Städten durchschnittlich 70—75 Prozent. Größere Verschiebungen der Parteien haben sich bei den Nationalratswahlen nicht ergeben. Wohl aber dürfte dies der Fall bei den Wahlen zum Ständerat sein, die gleichzeitig in 14 von 25 Kantonen stattfanden.**

Die Abrüstung.

London, 29. Oktober. (R.) **Die japanischen Rüstungsausgaben erfahren im kommenden Jahre gegenüber dem Haushaltsplane des letzten Jahres eine Steigerung von 20 Millionen Mark.**

Rückreise Chamberlains.

San Francisco, 28. Oktober. (R.) **Sir Austen Chamberlain, der gestern abend die Reise nach Quebec angetreten hat, von wo er sich nach England begeben wird, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er ausführt, er verlasse Kalifornien mit völlig wiederhergestellter Gesundheit, um in London die schwere und verantwortungsvolle Arbeit wieder aufzunehmen, die ihn dort erwarte. Außerdem sprach Chamberlain seine Hoffnung auf weiteres freundschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Amerika und England zur Förderung des Friedens und der Wohlfahrt der Welt aus.**

7 Selbstmorde, 8 Selbstmordversuche.

Berlin, 29. Oktober. (R.) **Der Berliner Polizeibericht verzeichnet 7 Selbstmorde und 8 Selbstmordversuche, die von Sonnabend abend bis Sonntag mittag verübt wurden.**

Beulenpest in China.

Peking, 29. Oktober. (R.) **Nach Berichten aus Fentschau (Schansi) wurden dort mehr als zwanzig Städte von der Beulenpest heimgesucht. Bisher sind 2000 Todesfälle zu verzeichnen.**

Das japanische Militärbudget.

Tokio, 29. Oktober. (R.) **Der Budgetvoranschlag enthält für das Kriegsministerium eine Vermehrung der Ausgaben um 15 Millionen Mark und für das Marineministerium eine Erhöhung von 5 Millionen Mark.**

Eine Gewissensabrechnung.

„Wir sind so weiß wie Schnee!"

Knappe zwei Wochen trennen uns von den Unabhängigkeitsfeiern. Schon jetzt machen verschiedene Blätter den Versuch, Gewissensabrechnungen zu halten. So zum Beispiel der **„Nowy Kurjer"**, dessen Versuch allerdings nicht ernsthaft zu nehmen ist, aber wegen seiner gehässigen Form nicht vorenthalten werden darf. Die vom pharisäischen Geiste getragenen Ausführungen dieses Blattes lauten:

„Der geschätzte Leser wird sich unserer Staatspsychose vor ungefähr sechs oder sieben Jahren erinnern. Als der erste Rausch der Wiedergeburt verflogen war, kam die Reaktion und eine Depression gegenüber den sich türmenden Schwierigkeiten. Wir fragten uns mit Unruhe: Wie wird das weitergehen, und wie wird das enden? Selbst die mutigsten Männer malten unsere Zukunft in schwarzen Farben. War dieser Pessimismus begründet? Nein, er war es nicht. Er hatte aber seine Rechtfertigung in dem produktiven Chaos, dem jeder junge, sich erst kristallisierende Staat unterworfen ist. Reale Gründe zu Befürchtungen lagen nicht vor. Davon hat uns das Leben überzeugt und überzeugt uns die Gegenwart. Im Laufe der zehnjährigen Unabhängigkeit haben wir erstaunliche Fortschritte gemacht, und alte Reiche könnten uns um die Konsolidierung der Verhältnisse beneiden. Wir hatten damals kein Selbstvertrauen und haben es leider auch heute nicht. Trotzdem sind in der Zwischenzeit Wunder getan worden. Abgesehen von der Unifizierung auf so vielen Gebieten unseres Staatslebens, von der Stabilisierung der Valuta, von der Beschneidung der unheilvollen Sejmherrschaft, vom Gleichgewicht des Budgets usw., schauen wir einmal hin, welch große Fortschritte wir auf anderen Gebieten gemacht haben, wie viel stolze Nachbarn selbst auf wichtigsten Gebieten des staatlichen und kulturellen Lebens überflügelt worden sind.

Einige Beispiele: Die Statistik der Eisenbahnkatastrophen stellt Deutschland in die erste Reihe der europäischen Staaten, während wir erst an sechster Stelle zu stehen kommen. Dieselben Deutschen, die fortwährend auf die polnische Wirtschaft schimpfen, und sich selbst fast ein **Monopol** in den organisatorischen Fähigkeiten zuschreiben, sind auf dem Gebiete der **Verkehrssicherheit** von uns sehr distanziert worden. Und dann unser Zivilflugwesen. Der polnische „Aerolot" ist doch im Auslande gleichsam **ein Symbol der Vollkommenheit** und Sicherheit für die Passagiere geworden. Alle Staaten notieren Katastrophen im Zivilflugwesen. Das Blatt unseres **Flugwesens ist — das haben wir den genialen Brüdern Wygard zu verdanken — weiß wie Schnee.** Kommen bei uns so furchtbare Baukatastrophen vor wie letztens in der Tschechoslowakei und in Frankreich? In dieser Hinsicht sind wir gewissenhafter. **Die Behörden wachen**, und die Unternehmer sind solider als anderwärts. Dasselbe betrifft die Grubenkatastrophen, die bei uns selten vorkommen und niemals einen so gigantischen Umfang annehmen wie in England oder in Amerika. Es fehlt bei uns nicht an Bestechungen, Betrügereien usw., aber reichen sie in ihren Ausmaßen an die Affären heran, die im Auslande, hauptsächlich in Deutschland passieren? Der Staat der Gottesfurcht kann uns um diese Stufe der Moralität, auf der wir stehen, beneiden.

In letzter Zeit hat uns die Affäre des Pseudobischofs Kowalski im Auslande geschadet. Eine in ihrem Umfange sehr peinliche Angelegenheit, **aber in ihrem Wesen doch gering genug.** Denn wirklich tiefe moralische Sümpfe finden wir bei Harmann, Denke, Landru und zehn anderen. Bei uns hat es Gott sei Dank so etwas nicht gegeben und wird es sicher auch nicht geben. Wir gehören also nicht zu den schlechtesten. **Im Gesamtklassement der Völker stehen wir vielleicht sogar dem Primus England sehr nahe.** Wir wollen uns nicht einreden, daß unsere geistige und moralische Stufe sehr niedrig wäre. Der Maßstab für den Wert eines Volkes kann nicht absolut sein. Wir müssen uns auf Vergleiche stützen, und diese fallen zu unseren Gunsten aus."

Ein Blatt, das weit ernster zu nehmen ist als der „Nowy Kurjer", der Krakauer **„Czas"**, stellt fest, daß es in Polen an Fundamenten fehlt. Dazu rechnet er die Kinderfürsorge in Polen, die im polnischen Staate am rückständigsten sei. **Das Volk** müsse von der Regierung laut die Schaffung von Kinderkliniken verlangen, die den Bedürfnissen der Gegenwart wirklich entsprechen. Wir würden uns sehr freuen, wenn ein polnisches Blatt feststellen wollte, daß zum Beispiel die Minderheitenpolitik Polens fundamentale Mängel aufweist.

Auftakt zum Parteikongreß.

Sosnowiec, 27. Oktober. (AW.) Gestern sind die Angestellten der Ställe und Garagen der Sosnowitzer Krankenkasse in den Streik getreten.

Der Nestor der deutschen Journalisten Polens als achtzigjähriger Jubilar.

Adolf Schwalbe — eine Stütze des Bielitz-Bialaer und Teschener Deutschtums.

Am 20. Oktober feierte in Biebrich a. Rh. ein Pionier deutschen Wesens im Auslande nach 52jähriger Betätigung als Zeitungsmann, der frühere Redakteur Herr Adolf Schwalbe, seinen 80. Geburtstag. Schon 1872 leitete er, damals Lehrer an der Stadtschule in Beuthen O.-S., eine Berliner kopflose Zeitung. 1873 wurde er an die deutsche Schule der jüdischen Reformgemeinde in Bielitz-Biala berufen, trat 1878 in die Dienste der Volks- und Bürgerschule der evangelischen Gemeinde Biala, wurde 1886 zum Direktor der Bialaer katholischen Stadtschule ernannt, aber von der Lemberger Statthalterei aus politischen Gründen nicht bestätigt. Von 1875 an entfaltete Schwalbe in den beiden international bekannten Textil-Industriestädten Bielitz-Biala eine verdienstvolle öffentliche Tätigkeit als Schriftführer des Arbeiterbildungsvereins, der Quelle der sozialdemokratischen Entwicklung am Orte, als Vorsitzender des Pädagogischen Vereins, als Mitarbeiter an wirtschaftlichen Vereinigungen u. a. m. Während 52 Jahren hat sich Schwalbe niemals von seiner journalistischen Arbeit getrennt, in Fleiß und Ausdauer der Typ des „preußischen Schulmeisters"; 35 Jahre hindurch führte er die Lokalredaktion der Teschener „Silesia", damals neben der „Troppauer Amtszeitung" die einzige Zeitung in Oesterreich-Schlesien. Im Jahre 1875 übernahm er auch die Leitung der „Ostschlesischen Deutschen Zeitung", die 1898 sein Eigentum wurde und 1910 in den Besitz des Deutschen Volksverbandes überging. Eines der wesentlichsten Verdienste Schwalbes ist die durch dauernde Aneiferung erfolgte Gründung des mährisch-schlesischen Beskidenvereins, dessen Werk außer der Erschließung des Beskidengebirges für die Touristik die Erbauung mehrerer musterhafter Schutzhütten ist. Als das österreichische Ostschlesien 1918 unter polnische Verwaltung geriet und die Einfuhr österreichischer und reichsdeutscher Zeitungen untersagt war, gab Schwalbe eine eigene deutsche Ersatz-Tageszeitung heraus und führte bis 1922 als Mitglied des Verbandes deutscher Redakteure in Polen die Bielitzer Lokalredaktion der „Kattowitzer Zeitung" — alles im Dienste des deutschen Volkstums und der Stärkung der Lebenskraft der deutschen Sprachgebiete. Die Bielitz-Teschener Deutschen werden sich an Adolf Schwalbe und seine verdienstvolle Tätigkeit für die Erhaltung kultureller und politischer Positionen des bedrängten Deutschtums in dieser bedrohten Sprachinsel oft und gern erinnern. — Ad multos annos!

„Daily Telegraph" zur Reparationsfrage.

London, 29. Oktober. (R. Privatmeldung.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erwartet, daß die deutsche Regierung dafür eintreten wird, daß in den Reparations-Sachverständigenausschuß unabhängige Sachverständige und nicht Kabinettsmitglieder und Regierungsbeamte entsandt werden. Berlin sei der Ansicht, daß nur auf die Weise eine uneingeschränkte Beteiligung amerikanischer Sachverständiger möglich sein wird, wie seiner Zeit bei dem Dawes-Ausschuß. Berlin werde vielleicht auch darauf dringen, daß alle Mitglieder des neuen Ausschusses und nicht nur die amerikanischen Mitglieder bei ihren Anempfehlungen von einer frei wissenschaftlichen und objektiven Grundlage ausgehen und daß sie nicht durch Instruktionen ihrer Regierungen gebunden sein dürfen. Der Korrespondent fügt weiter hinzu, diese Haltung würde eine indirekte Anspielung darauf sein, daß das amtliche Großbritannien auf der Politik der Balfournote, Belgien auf der Rückzahlung von mindestens 4 Milliarden Mark Besatzungsgeldern und Frankreich auf Reparationseinnahmen besteht, die zur Deckung seiner Kriegsschulden und zur Wiederherstellung seiner zerstörten Gebiete ausreichen. Parker Gilbert teilt, wie verlautet, die deutsche Auffassung in vielen Beziehungen.

Deutsches Reich.

Schiedsspruch der rheinischen Metallindustrie.

Essen, 29. Oktober. (R.) Außer den freien Gewerkschaften haben gestern auch die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften die Annahme des Schiedsspruches empfohlen, der für die rheinisch-westfälische Metallindustrie gefällt worden ist.

Der Ein- und Ausbrecher Müller erschossen.

Leipzig, 29. Oktober. (R.) Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Müller aus Altenburg, der zuletzt aus der Gefangenenanstalt in Untermasfeld ausgebrochen war, hatte in der letzten Zeit wieder die Altenburger Gegend unsicher gemacht und zahlreiche Einbrüche verübt. In der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr wurde er in der Wettiner Straße mit einem Komplizen auf frischer Tat ertappt. Während der Komplize entkam, wurde Müller von einem Polizeibeamten gestellt. Müller gab aus einem Revolver Schüsse auf den Beamten ab, so daß dieser ebenfalls zur Waffe greifen mußte. Er streckte den Verbrecher durch einen Kopfschuß nieder. Kurze Zeit später starb Müller an der erlittenen tödlichen Verletzung.

Aus anderen Ländern.

Ein Spionagefall in Lyon.

Paris, 29. Oktober. (R.) **Havas berichtet aus Lyon, der Bote des italienischen Konsulats in Lyon, der mit seinem Schwager, einem Franzosen, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet wurde, habe sich selbst der Spionage nicht gewidmet, sondern nur Nachrichten entgegengenommen, die ihm die Spionageagenten übergaben, und habe diese weitergeleitet. Diese Nachrichten militärischer Art sollen nicht die Gegend von Lyon, sondern die Côte d'Azu betroffen haben. Nach dem Petit Parisien sollen die betreffenden Teilnehmer die Aufgabe gehabt haben sich über die französischen Flugzeug- und Luftschiffstationen in Südostfrankreich und an der Cote d'Azu sowie über die Betriebsstoffpunkte der französischen Unterseeboote zu unterrichten.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baher**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.